

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landboten bezogen 2 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



Injektionspreis 15 Pfg. pro fünfgehaltigem Korpuskell.

Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Für die Königliche Amtsaufsichtsmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das Königliche

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Charandt.

Lehrlingsamt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohm, Müllers-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neulirichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrenberg bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsborn, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Ulfersdorf, Weistroy, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Blunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 101.

Sonnabend, den 4. September 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Schreiber

in Rechnen gewandt, mit guter Handschrift und Kenntnis in Stenographie und Maschinenschriften für die Stadtkasse zum Antritt für 1. Oktober gesucht. Gehalt je nach Alter und Leistungen. Weibliche Bewerber erhalten ein Anfangsgehalt von 50 Mark monatlich. Bewerbungen mit Zeugnissen bis 8. September erbeten.

Wilsdruff, am 2. September 1915.

Der Stadtrat.

Oftern 1916 kann junger Mann mit guter Schulbildung, welcher sich der Gemeindevorstandesverwaltung widmen will, als

Schreiberlehrling

bei uns eintreten.

Der Stadtrat.

Fortsetzung des amtlichen Teils in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Bissing und Besefer.

Ein deutsches Generalgouvernement im Westen, und nun auch ein deutsches Generalgouvernement im Osten des Reiches — mit solchen Ergebnissen des Vernichtungskampfes, der seit mehr als einem Jahre gegen die Zentralmächte geführt wird, können wir uns vor der Welt schon sehen lassen. Erst war Bosen der Sitz der Verwaltung, die unsere fürsorgliche Reichsleitung für die eroberten russisch-polnischen Landessteile einrichtete. Dann rückte sie nach der zum großen Teil zerstörten Grenzstadt Kalisch vor, um jetzt endlich nach Warschau verlegt zu werden, wo General v. Besefer, der Festungsbesieger, vielleicht in dem uralten polnischen Königsschloß Wohnung nehmen wird, das die Russen nach ihrem Abzuge noch gern vom rechten Reichselufer her in Grund und Boden geschossen hätten. Eine neue Zeit ist angebrochen für das von Russland geknechtete und mißhandelte Polenland — aber auch für Deutschland, das die Früchte dieses ihm freventlich aufgeschwungenen Krieges zu ernten beginnt.

Einstweilen freilich bedeuten diese Früchte nur Mühe und Arbeit. General v. Bissing weiß ein Lied davon zu singen. Bald wird es ein Jahr her sein, daß das besetzte Belgien in deutsche Verwaltung genommen wurde — zunächst mit Feldmarschall v. d. Goltz an der Spitze — und eben erst war der Generalgouverneur genötigt, eine Verordnung zu erlassen, mit der er die fortdauernde Arbeitsunlust der Belgier erneut zu bekämpfen suchte. Das Volk steht, namentlich in seinen unteren Schichten, auch den wohlwollendsten Bemühungen des „Feindes“, der in Wahrheit sein bester Freund zu sein wünscht, einen lästigen Widerstand entgegen, immer noch in der Hoffnung auf die Befreier, auf Engländer und Franzosen. Trotzdem läßt die deutsche Verwaltung sich ihre Arbeit zum Wohle des Landes nicht verdrängen. Sie baut auf die Zukunft, die ihr ein gerechtes Urteil über ihre Leistungen nicht vorzuenthalten wird. Für die Gegenwart muß sie sich damit begnügen, die Staatsmaschine in Gang zu erhalten, der wirtschaftlichen Tätigkeit der Bevölkerung möglichst weiten Spielraum zu geben und auf ihre geistige und kulturelle Verforgung nach Maßgabe der verfügbaren Kräfte Bedacht zu sein. Hier aber sind natürlich lediglich deutsche Maßstäbe zugrunde zu legen. Unser geistiges Arbeitsfeld ist reich genug bestellt, daß wir auch den Belgiern genug abgeben können, um ihren eigenen Bedarf zu decken. Unvergessen ist es noch, wie vor einigen Monaten in den herrlichen Räumen des Brüsseler Justizpalastes ein Kongreß der deutschen Militärärzte zusammentrat, von dessen Tagung eine Fülle wertvollster Anregungen für die Tätigkeit der Militärärzte im Felde ausging. Und jetzt wieder wird in Brüssel eine deutsche Kriegstagung für Denkmalspflege abgehalten, an der unsere hervorragendsten Sachverständigen auf diesem Gebiete teilnehmen. Diese „Barbaren“ setzen sich mit großer Genugtuung und Dankbarkeit über die von den deutschen Behörden unter tatkräftigster Förderung der Obersten Heeresleitung in Belgien und dem besetzten Teile Frankreichs zum Schutze der Denkmäler getroffenen Maßnahmen berichten. Dann wurden bestimmte Anregungen für eine Organisation des Denkmalschutzes auch im Osten beschlossen und ein Vortrag eines neu ernannten Referenten für den Wiederaufbau Belgiens entgegengenommen. Wir sind also drauf und dran, eine umfassende Bewusstseinsbildung in Belgien zu entwickeln — alles unbelästigt um Dank und Anerkennung, die unsere Feinde uns dafür zollen oder verlangen mögen.

Das ist deutsche Art, und sie wird sich durchsetzen in der Welt.

General v. Besefer wird es im Osten vielleicht nicht ganz so schwer haben. Russisch-Polen ist freilich von der vernichtenden Sturmgewalt des Krieges noch in ungleich schlimmerer Weise betroffen worden als Belgien. Dafür fühlt sich aber seine Bevölkerung zum größten Teil von einer unerträglichen Gewaltbereitschaft erfüllt; mag es auch unter Polen und Juden, ja selbst unter den Deutschen des Landes manche schwankenden Elemente geben, im ganzen haben sie uns und unsere Bundesgenossen doch als ihre Befreier begrüßt, und in jedem Falle sind sie bereit, an der Wiederaufrichtung ihrer unglücklich schwer geprägten Heimat nach Kräften mit Hand anzulegen. Auch hier wird es dornenvolle Arbeit in Hülle und Fülle geben, kein Zweifel. Aber der Mann, der die stärksten russischen Festungen in wenigen Tagen bezwungen hat, dem dürfen wir auch für den Aufbau des zerstörten schon Laikraft genug zutrauen. Die Gedanken und Hoffnungen seiner Schutzbefohlenen sind nicht in die Vergangenheit gerichtet, die niemals wiederkehren wird, die sie in ihrer überwiegenden Mehrheit wohl auch niemals wieder zurückführen möchten, sondern auf eine bessere Zukunft. Sie zu ermöglichen, hat auch der deutsche Reichskanzler als eines unserer Kriegsziele bezeichnet. Dem deutschen Generalgouverneur sind deshalb von vornherein festere Richtlinien für seine Arbeit gegeben, und er verfügt schon jetzt über einen so großen Stab von landeskundigen Verwaltungsbeamten, daß er guten Mutes an seine neue Aufgabe herangehen kann.

Bissing und Besefer — zwei Namen von bestem Klang im ganzen deutschen Volke. Sie haben der Armee unschätzbare Dienste geleistet. Sie werden auch auf den bürgerlichen Posten, die sie jetzt einnehmen, ein segensreiches Andenken zurücklassen.

Der Krieg.

Im Westen wurden den Franzosen in den Vogesen die lokalen Vorteile am Lingz- und Barrenkopf, die sie unter großen Opfern im zweiten Drittel des August erungen hatten, völlig wieder entzogen. Die deutsche Front in alter feiter Form ist dort wiederhergestellt. Im Osten sind auf der ganzen Linie weitere bedeutende Fortschritte gemacht worden.

Die äußeren Westforts Grodnos gefallen. Erklärung Czarnokowales. — Wichtige Flussübergänge erklämpft. — Ständiges Wachsen der Gefangenensiffer und der Beute.

Großes Hauptquartier, 2. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenlinie. Die Kammlinie Lingkopf-Barrenkopf ist damit wieder in unseren Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Avianer sind gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erbeutet. — Aber Avooret (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen; es stürzte brennend ab.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In der Bahn Wilna-Grodno wurde der Ort Czarno-

solale. Bei Merez macht unser Angriff Fortschritte. Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Front gefallen: norddeutsche Landwehr stürzte gestern das nördlich der Straße Dombrows-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung — 500 Mann — wurde gefangen genommen. Am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch deutsche Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt. — Östlich des Fortes von Bialystok sind die Übergänge über den Swisloz von Makarowce (südöstlich von Odelst) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt. — Die geistige Gesamtbente der Seeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz, 3 Maschinengewehre. Bei Drowiec wurden außerdem 3 vom Feinde in den Sumpf verfallene schwere Geschütze ausgegraben.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordostende des Stawieska-Fortes ist gestern erklämpft. Durch Überfall bemächtigten wir uns nachts der Jastolba-Übergänge im Sumpfbereich nördlich von Bruzana; 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Muchawiec-Abchnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Die Festung Grodno, die den linken Flügelstützpunkt der besetzten Njemenlinie bildet, war ein sehr wichtiger Teil des russischen Aufmarschgebietes, da sie den Übergang der militärisch hochbedeutenden Bahnlinie Warschau-Bialystok-Wilna über den Njemen deckte. Nach dem Fall der Zwischensstellung Ostta und des rechten Flügelstützpunktes Rowno hatte Grodno natürlich von seinem Werte sehr viel eingebüßt, um so mehr als es durch gleichzeitiges Vordringen der deutschen Truppen von Norden, Westen und Süden umflammt und seine Einwirkung auf die Operationen also so aut wie ausgeschlossen war.

Galizien vor der Befreiung.

Wie aus Rumänien gemeldet wird, verfolgt man dort die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die Militärkritik stellt den Russen die ungünstigen Aussichten und hält die gänzliche Befreiung Galiziens von den Russen nur noch für eine Frage von Tagen. Aus Bukarest wird hierzu weiter berichtet:

Die Russen räumen ihre Stellungen an der rumänischen Grenze. Trotz der verstärkten Überwachung seitens der russischen Behörden gelang es dennoch einer Anzahl von Deserteuren täglich, sich auf rumänisches Gebiet zu retten. Man glaubt, daß das Gros der russischen Armeen sich auf die Linie zwischen den Festungen Chotin und Kamenez-Podolsk zurückziehen wird.

Mit dem Fall von Luck ist nicht nur die russische Stellung westlich von Grodno bedroht, die von dort aus leicht zu flankieren ist, sondern die Wirkung dieses Sieges muß sich auch auf Ostgalizien fühlbar machen und die Russen, nachdem ihr Widerstand am Strowpass östlich gebrochen worden ist, zum Aufgeben ihrer Stellungen veranlassen.

Landesfasten in Rußland.

Der Heilige Synod hat angeordnet, daß vom 8. Sep-

tember ab ein der Lügiges Kaiten und Beien in ganz Flug- land abgehallen werden soll. Der Verlag erklärt, das Volk müsse Ruhe tun und beachten, weil es zu reizig und kaul sei; dadurch sei die Leuerung entstanden. Der Sonod hofft, daß durch Gedet und Ruhe eine Katastrophe, wie vor 620 Jahren bei dem Einfall Amerians, abgewendet werden kann. — Der große asiatische Eroberer Amerian (Zaimur-Beng) bemächtigte sich im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts Persiens, ganz Mittelasiens von der chinesischen Mauer bis Moskau und eines großen Teiles von Hindostan. Natürlich sollen mit diesem willkürlich herangezogenen Vergleich die Deutschen als Barbaren hinstellt werden.

Ruhe an den Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat sich nichts Wichtiges ereignet. Bei Sed il Bahr hat der linke Flügel und die Artillerie des Feindes unter Bergendung einer ungeheuren Menge von Munition sich vergebens bemüht, unsere Schützengraben zu zerstören. Von vier Bomben, die mit Minenwerkern geschleudert worden waren, fielen zwei auf die eigenen Schützengraben des Feindes, worauf dieser das Bombenwerfen einstellte. Am 30. August zwangen unsere Meerengen-Batterien feindliche Minen- sucher, die sich dem Dardanelleneingang näherten, zum Rückzug. Dieselben Batterien zerstörten noch andere Minensucher, die in der Gegend der Spitze von Sed il Bahr erschienen waren, und beschossen wirksam die Stellung der feindlichen Fortstuppen von Sed il Bahr. Sonst ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Italiens neue Kriegspläne.

Der römische Berichterstatter der Turiner „Stampa“ berichtet, die Rückkehr Salsandras von der Front werde für die nächsten Tage erwartet. Es wird in politischen Kreisen angenommen, daß der darauf zukommende Ministerrat wichtige Beschlüsse über die Kriegsführung Italiens gegen Österreich-Ungarn und die Türkei fassen werde. Die Beschlüsse dürften die amtliche Bekanntgabe der Teilnahme Italiens an der Dardanellenunternehmung sein, für die angeblich bereits 200000 Mann bereitstünden.

Ein neuer russischer Generalstabchef.

Aus Petersburg wird amtlich mitgeteilt: Der General der Infanterie Januschewitsch, Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers, wurde zum militärischen Gehilfen des Blackings des Kaisers ernannt. Der Oberbefehlshaber der Armeen an der Nordwestfront General der Infanterie Alexjew wurde zum Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers ernannt.

Japanische Rohheit gegen deutsche Gefangene.

Die Adm. Stg. erhält von mehreren Seiten, darunter auch von einem Offizier, der bei Linatou mitkam und alsdann in japanische Gefangenenschaft geriet, Meldungen, wonach die Behandlung der deutschen Gefangenen geradezu skandalös sei. Die Lage der Gefangenen lasse sich in die Worte zusammenfassen: Gerade genug zu essen und eine Lagerstätte. Die Behandlung aller, die Offiziere einbezogen, gleiche mehr derjenigen von Verbrechern als der von besiegten Soldaten. In einer Schilderung heißt es unter anderem:

Das 1400 Mann enthaltende Lager ist ungefähr 185 Meter lang und 175 Meter breit. Man kann sich infolgedessen durch Herumgehen keine Bewegung verschaffen, da die Holzbaracken fast den ganzen Platz einnehmen. Wenn die Regenzeit vorüber ist und die große Hitze einsetzt, wird es in diesem eng begrenzten Raum, auf dem kein einziger Baum steht, kaum auszuhalten sein. Die Mannschaften werden wegen jeder Kleinigkeit bestraft und geschlagen. Japanische Unteroffiziere nehmen sich das Recht heraus, unsere Soldaten zu überfallen. Hauptmann ... ging unlangst an einem der Feldgeschütze, übrigens einem Topf, den jedermann kennt, vorüber und blieb dabei einen Augenblick stehen. Da ritt in voller Kavallerie ein japanischer Offizier heran, nahm den Fuß aus dem Steigbügel und trat den Hauptmann darauf in den Rücken, daß er fast fiel. Als der Hauptmann nicht nur eine mündliche, sondern eine schriftliche Entschuldigung verlangte, wurde das mit der Begründung abgewiesen, alle Deutschen seien augenblicklich in untergeordneter Stellung. ... hatte einen Stuhl, der japanisches Eigentum ist, weil der eine Fuß kürzer war, die andere drei Füße um je zwei Zentimeter kürzer lassen. Dafür bestrafte sie ihn mit drei Tagen Arrest, da es eine Verleumdung der japanischen Regierung sei. Namen zu nennen müssen sich die Berichtschreiber hüten, da sonst persönliche Klagen genommen wird. Die Adm. Stg. erklärt: Wir hoffen, daß diese himmelstreichenden Zustände, an deren Beseitigen leider nicht zu zweifeln ist, der deutschen Regierung alsbald Veranlassung geben werden, bei der amerikanischen Regierung, die den Schutz der deutschen Interessen in Japan übernommen hat, eine Unterstützung der Lage der deutschen Gefangenen anzuregen.

Festung Luck genommen!

Wien, 1. September.
Der österreichische Generalstabsbericht meldet, daß die Festung Luck gestern im Sturm genommen wurde.

Russische Niederlage in Besarabien.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Czernowitz: An der besarabischen Grenzfront haben die Russen mit starken Kräften einen heftigen Angriff unternommen. Unsere Truppen bereiteten dem Feinde einen entsprechenden Empfang. Trotzdem die Russen mehrmals stürzten, erzielten sie nichts.

Als sie dann hinreichend geschwächt waren, machten unsere Truppen einen starken Vorstoß durch die geschloßen Reihen des Feindes und nahmen mehrere Kilometer seiner Stellungen ein. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Teil des feindlichen Trains erbeutet.

Daß die Russen in Besarabien eine lebhaftere Tätigkeit entfalten, war bereits gemeldet worden. Sie soll, wie weiter berichtet wird, den allgemeinen Rückzug erleichtern.

Eine neue serbische Aktion?

„Echo de Paris“ meldet aus Saloniki, die dortige Zeitung „Rhos“ wolle von zukünftiger Seite erfahren haben, daß Serbien seit zwei Monaten über Saloniki große Mengen Munition, besonders Granaten, Muzzel- und Panzerautomobile und pharmazeutische Artikel erhalte.

Niemals verbinde dich einem, der das als Mittel beahndelt.
Was dir Zweck ist, du selbst bist nur ein Mittel für ihn.

Friedrich Hebbel.

welche den Deeresbedarf für über ein Jahr deckten. Die serbische Armee bereitete sich auf eine energische Aktion vor, um die österreichisch-ungarische Armee zu zwingen, Truppen von der russischen Front abzuziehen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 1. Sept. Der dänische Dampfer „Esse“, der mit Kohle aus England in Valborg eingetroffen ist, berichtet, daß in der Nähe der englischen Küste eine mit Granatbala beladene norwegische Barf von einem Unterseeboot in Brand geschossen worden sei.

Berlin, 1. Sept. Kaiser Wilhelm hat durch General v. Vasingen den braven Truppen der Bugarmee für die Einnahme von Brest-Litowik Anerkennung und Dank auszusprechen lassen.

Berlin, 2. Sept. Von deutscher Seite wird mitgeteilt, daß außer den bisher schon gemeldeten noch fünf englische Dampfer durch deutsche U-Boote versenkt worden sind.

Salle a. S., 2. Sept. Generalfeldmarschall v. Bälou, der wegen Erkrankung längere Zeit in Bad Saraburg zur Kur weilte, ist soweit wiederhergestellt, daß seine baldige Rückkehr an die Front in Aussicht steht.

Hannover, 2. Sept. Zum Kommandanten von Brest-Litowik wurde Generalmajor Graf v. Waldersee, ein Neffe des verstorbenen Generalfeldmarschalls, ernannt.

Wien, 2. Sept. Die Truppen des Generals v. Boehm-Ermolli rücken in Brody ein und dringen heute bis auf diese Stadt über die Reichsgrenze vor.

Konstantinopel, 2. Sept. Der Kriegsminister Fawer Pascha ist zum Divisionsgeneral befördert worden.

London, 2. Sept. Im Gebäude des englischen Reichspräsidenten in der Downing Street hat eine Sitzung des Reichs-Verteidigungs-Ausschusses (Imperial Defence Committee) stattgefunden, die zwei Stunden währte. Esquith führte den Vorsitz.

London, 2. Sept. Nach einer Neutermeldung ist am 16. August der Ort Ashkata in Kamerun kampflos von englischen Streitkräften besetzt und am 21. August nach kurzem Widerstand die deutsche Stellung bei diesem Ort geräumt worden.

London, 2. Sept. Die Verluste an englischen Offizieren vom 25. Juli bis 24. August betragen 2256 und die Verluste an Unteroffizieren und Mannschaften vom 15. Juli bis 14. August 30 319 Mann.

Le Havre, 2. Sept. Der belgische „Standbaard“, die einzige in dem nicht besetzten Gebiete von Belgien erscheinende Zeitung, stellt fest, daß die Deutschen die belgischen Stellungen mit unerbittlicher Heftigkeit beschießen. In Diksmude wurde mit Handgranaten gelämpft.

Von freund und feind.

(Allerlei Dracht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Wo sind die britischen Millionenheere?

Frankfurt a. M., 1. September.

Die Londoner Zeitschrift „New Statesman“ kommt auf Grund von Berechnungen zu dem Ergebnis, daß in England insgesamt vier Millionen Soldaten auf die Beine gesetzt worden seien. Hierzu bemerkt die Frankf. Zeitung recht treffend: Wenn sich selbst der sonst noch ziemlich ernüchterte „New Statesman“ diese Millionenheere herausredet, so muß man mit der Frage antworten, wo denn all diese unendlichen Massen englischer Soldaten geblieben sind, die ja schon im Monat Mai entscheidend an der Westfront eingegriffen sollten.

Amerika will nicht mehr pumpen.

Berlin, 2. September.

Die „N. J. Z.“ erfährt aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliardenanleihe in Amerika auf „unbestimmte Zeit“ verschoben, d. h. also gescheitert ist. Die Vorgangsgruppe sei mit europäischen Schatzwechseln geradezu überflüssig.

So müßte es kommen. England braucht für die Bundesgenossen Geld und wollte sich's in Amerika holen. Die Amerikaner scheinen aber das Vertrauen auf den Endsieg des Vierverbundes und damit die Lust zum Kreditgeben nach und nach verloren zu haben. Dabei brennt es den Londoner Herrschaften auf den Fingern. Denn wie aus guter Quelle verlautet, ist der russische Finanzminister Bark nach London abgereist mit der Meinung dort unter allen Umständen eine große russische Anleihe zustandezubringen. Sollte die Londoner Finanzkonferenz für Russland ebenso ergebnislos verlaufen, wie die Pariser, möge Bark der englischen Regierung keine Zweifel lassen, daß Russland dann seine eigenen Wege zu gehen gedenke. Das ist deutlich. Das heißt: Geld her, oder ich schließe Sonderfrieden!

Was die Deutschamerikaner für ihre Mutterland tun.

Massenversammlung in Chicago gegen den Waffenschacher.

Wie die „New Yorker Staatszeitung“ berichtet, fand am 22. Juli in Chicago wiederum eine große Massenversammlung gegen die Waffenausfuhr statt, und die große Zahl der daran Beteiligten zeigte, wie wenig die Menge des amerikanischen Volkes den Standpunkt der Regierung in betreff der Waffenslieferungen teilt.

In der Versammlung erklärte John Bryan, ein Vertreter des früheren Staatssekretärs, daß für das Gedeihen der Vereinigten Staaten nichts so förderlich sein könnte, als ein Bündnis mit Deutschland. Amerika und Deutschland vereinigt, wären in der Lage für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu sorgen, wogegen England stets seine Macht mißbraucht habe und alle kleineren Nationen bevormunde.

J. Monnett, der frühere Generalanwalt von Ohio, wies darauf hin, daß ein Drittel der amerikanischen Bevölkerung deutschen Blutes sei und daß schon aus diesem Grunde die Parteimahne gegen Deutschland schlecht angebracht sei. Es könne keine größere Ironie geben als die Tatsache, daß auf den Schiffen, die Amerika verlassen, Ärzte und Krankenpflegerinnen nach den Kriegsschauplätzen abreisen, um die Säreden des Krieges zu lindern, während der Laderaum unter ihnen von oben bis unten mit Waffen und Munition gefüllt ist, die den Krieg länger und blutiger machen müssen.

Der Vatikan gegen die Netzpreise.

Rom, 2. September.

Der „Observatore Romano“, das offizielle Organ des Vatikans, erhebt seine Stimme gegen die Verrohung der italienischen nationalitätlichen Presse. In erster und nächster Reihe tadelt das vatikanische Blatt die Gewohnheit dieser Art von Presse, leben, der nicht in den christlichen Ton des Böfels einstimme, als Spion, Verräter und Brigant zu beschimpfen. „Observatore Romano“ sieht darin die drohende Gefahr eines Bürgerkrieges, wenn die Behörden nicht rechtzeitig einschreiten. Nach den bisherigen ungläublichen Leistungen der italienischen Presse, die vielfach von französischem und englischem Gelde ausgehalten wird, ist nicht anzunehmen, daß die Mahnung viel Erfolg haben wird.

Die Letten wollen Livland nicht räumen.

Stockholm, 2. September.

Während die russischen Behörden die Räumung Rigas betreiben und Zehntausende von Menschen aus der Hauptstadt Livlands nach Petersburg gebracht haben, erhebt die lettische Presse in Rigas offenen Einspruch gegen diese unbesonnene Maßnahme. Die „Riddung“ schreibt:

Wenn wir auf unseren Höfen bleiben, werden wir die Leiden nicht durchmachen, die die unglücklichen Kurländer erlitten. Wir dürfen nicht fliehen. Wer in der Gefahr aus der Heimat flieht, der liebt sie nicht. Die wahre Liebe zur Heimat stärkt nicht, sie ist stärker als der Arm des Krieges. Nicht verlassen sollen wir unser Land, sondern es schützen. Dann brauchen wir uns keine Vorwürfe zu machen und nicht in der Fremde zu verderben.

Die Russen haben in Warschau nicht gewagt, die „Räumung“ der Hoißendörfer, die sie besetzen hatten, gewaltsam zu erzwingen. Sie werden auch die Letten nicht gegen deren Willen aus Livland vertreiben können.

Kitchener — britischer Diktator?

London, 2. September.

Morgen wird in Queenshall eine Versammlung von mehreren tausend Frauen stattfinden, die Propaganda für die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht machen werden. Gegenüber dieser und ähnlicher Bemühungen erinnert Lord Cromer in der „Times“ daran, daß das Recht, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, neben der Regierung eintreten, dann wird die Bevölkerung ausüben. Sollte sich Kitchener ablehnend oder neutral verhalten, dann werden alle Bemühungen vergebens sein. — Das nennt man das freie England ...

„Dochdiplomatische Absichten?“

Berlin, 2. September.

Die Londoner Finanzzeitung „Economist“ hat in letzter Zeit mehrfach darüber das Interesse auf sich gezogen, daß sie mehr oder minder verdeckt vom Standpunkt der „Unentwegten“ abdrückt und veröhnliche Meinungen durchblicken lieg. Jetzt wird aus New York gemeldet:

Der Herausgeber des Londoner „Economist“, Sirk, hat an die „New York Tribune“ telegraphiert, daß die Besserung in der Behandlung der Kriegsgefangenen, Grews Bemerkung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort an den Reichskanzler und die Modifizierung des deutschen U-Boot-Krieges auf eine Verringerung der Spannung zwecks hochdiplomatischer Absichten hin deuten.

Vorläufig ist in Deutschland von einer Modifizierung des U-Boot-Krieges nicht das geringste bekannt, im Gegenteil, er wird kraftvoll weitergeführt. Ob Sir Grews Bemerkung über die zukünftige Freiheit der Meere“ wirklich ernsthaften Absichten ihre Entstehung verdankt, muß zum mindesten als zweifelhaft gelten. Einmalen kann man also die „hochdiplomatischen Absichten“ des „Economist“ nicht stärker bemerken als manche andere Meldung vom Kriegstheater in der englischen oder amerikanischen Presse. Die gleiche Vorsicht ist den breiten Neutermeldungen entgegenkommende Erklärungen des deutschen Gesandten Grafen Bernstorff in Washington gegenüber zu bewahren. Die Reichsregierung wird gewiß jede Erleichterung der sogenannten Spannung mit den Vereinigten Staaten zu fördern suchen, aber immer nur so weit, als es den unantastbaren deutschen Interessen entspricht.

Neuentdeckte Dunnen.

Rotterdam, 1. September.

Die Franzosen sind spökige Leute. Das wußte schon Friedrich der Große. Er war bekanntlich der Ansicht, diese Nation sei ausdrücklich zu seinem Amüsement erschaffen. Wenn er heute leben würde, erhielte er manche neue Beweise für seine Behauptung. Die aufgeregte Pariser Presse hat bekanntlich entdeckt, daß die Deutschen „Barbaren“ sind. Wenn der Geschlagene den Siegreichen beschimpft, so findet man das erklärlich und lässlich. Aber daß auch die Furcht sich schon das Anrecht auf Schimpfen sichert, ist neu. In Paris zeigt sich große Unruhe wegen des schlechten Verlaufes der Verhandlungen mit den Balkanstaaten. Der frühere Friedensapostel und jetzige Kriegsheroß Gerve beginnt in seiner „Guerre sociale“ die Bulgaren als Abblömmlinge der Dunnen zu behandeln, die ebenso wild und barbarisch wie die Türken, Österreicher und Deutschen seien. Natürlich ist nicht nur jeder Kämpfer gegen die Herren Boimarcos-Delecaste ein Dunne, sondern auch jeder Neutral, der nicht in eigener Person für Frankreichs verlorene Sache und Englands Profit das Gewehr in die Hand nimmt. Den Franzosen gebührt der Ruhm dieser Entdeckung.

Italienische Hanswurftkaden.

Berlin, 1. September.

In die Tragik des Weltkrieges brachte Italien nicht allein die verwerfliche, sondern auch die lächerliche Note. Die Hanswurftkaden der Italiener bei und nach der Kriegserklärung sind trotz aller gewaltigen Ereignisse unvergessen. Und die italienische Gesellschaft sorgt immer wieder für einen Anteil unbewußter Romik, ohne die man anscheinend nicht auskommt. Römische Damen, die sich Patriotinnen nannten, verfielen während der Zeit vor Eintritt Italiens in den Krieg auf keinen anderen Gedanken, als Schürren und ähnliche Maskierungsgeschäfte für die künftigen Helben zu finden. Jetzt hat sich sogar ein besonderes Nationalkomitee gebildet für einen sehr „bringlichen“ Zweck. Um die noch „unerlösten“ Städte Trient, Triest, Rovereto, Gdr, Piva, Fiume usw. mit Fahnen zu besetzen, werden in Mailand, Rom, Verona, Palermo, Catania und anderen Orten Mittel gesammelt. Also wenn man die Städte nicht erlöst, hat man wenigstens die Fahnen. Lächerlichkeit scheint in Italien nicht zu töten. Gabriele d'Annunzio ist ja auch noch am Leben.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 101.

Sonnabend, den 4. September 1915.

Ämtlicher Teil.

Einladung z. Gründung eines Vereins Heimatkund für die Stadt Wilsdruff.

Für das Königreich Sachsen ist eine rechtsfähige Stiftung mit dem Namen „Heimatkund“ und dem Sitze in Dresden begründet worden zu dem Zwecke, die reichsgesetzliche Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen durch soziale Fürsorge zu ergänzen.

Die Stiftung will den Kriegsinvaliden durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsvermittlung, Auskunft über Versorgungsansprüche und sonstige Unterstützung, nötigenfalls auch durch Unterbringung in Familien oder Heimen helfen, die Kriegswitwen in ihrem Erwerbe fördern und auch sonst unterstützen und sich der Kriegswaisen bei ihrer Erziehung und Ausbildung und bei ihrem Eintritt in die Erwerbstätigkeit annehmen.

Zwecks Erfüllung dieser Aufgaben bedarf die Stiftung der Opferwilligkeit und tatkräftigen Mitarbeit aller Kreise des Volkes. Um diese herbeizuführen, werden überall Ortsvereine Heimatkund gegründet, in denen Jedermann ohne Unterschied des Standes, des Glaubens und der politischen Richtung Gelegenheit findet, für die Aufgabe der Stiftung Heimatkund mit zu arbeiten.

Auch in Wilsdruff soll ein Verein Heimatkund ins Leben gerufen werden.

Ich lade deshalb alle Einwohner der Stadt, die bei dem edlen Werke mitzuwirken bereit sind, insbesondere auch die Vorstände aller hiesigen Vereine herzlichst ein, sich zur Gründung des „Vereins Heimatkund für die Stadt Wilsdruff“ am

Montag, den 6. September 1915, abends 8 Uhr
im Saale des Gasthofes zum „Goldnen Löwen“

einsfinden zu wollen.

Tagesordnung:

1. Vereinsgründung.
2. Aufstellung der Vereinsstatuten.
3. Vorstandswahl.

Wilsdruff, am 26. August 1915.

2782

Stadtrat Bressneider,
stellvertretender Bürgermeister, zurzeit Vorsitzender

Brotversorgung.

Auf Grund hier eingegangener Anträge wird nach anderweiter Erwägung der Höchstpreis für Weizenmehl im Kleinhandel vom 4. September an statt auf 20 auf 21 Pfg. für das Pfund festgesetzt.

Meißen, am 1. September 1915.

Nr. 1645 d. II E.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.
Die königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Saatgut und Saatgetreide.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Saatgetreide und Saatgut nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zu Saatwecken veräußert werden darf.

Bei Ausfuhr aus dem Bezirk des Kommunalverbandes darf diese Genehmigung, von anderen Voraussetzungen abgesehen, nur dann gegeben werden, wenn die Erklärung des Kommunalverbandes, in der ausgeführt werden soll, vorliegt, daß er sich die betreffende Menge Saatgetreide oder Saatgut anrechnen lasse. Die Verbringung dieser Erklärung ist Sache des Verkäufers. Saatgetreide im Sinne dieser Bestimmungen ist nur das zu Saatwecken in Wirtschaften, die sich hierauf eingerichtet haben, gezogene Getreide, Saatgut aber jedes zu Saatwecken bestimmte Getreide.

Meißen, am 1. September 1915.

Nr. 1785 II E. Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Landwirte

haben nach Ablauf jeden Monats, erstmalig zum 10. September dieses Jahres, bei ihrer Gemeindebehörde (Stadtrat, Bürgermeister, Gemeindevorstand) die Getreideeinkaufsscheine, die sie von Händlern, Mühlen oder landwirtschaftlichen Genossenschaften erhalten haben, abzugeben und hierbei anzugeben:

- 1) ob und wieviel Getreide sie als Saatgut gekauft haben,
- 2) wieviel Getreide sie zur Aussaat verwendet haben,
- 3) welche Mengen der Ausbruch im letzten Monat ergeben hat,
- 4) wieviel Köpfe ihr Haushalt umfaßt,
- 5) wieviel Einhufer sie halten,
- 6) vom 1. Oktober an, wieviel Hafer neuer Ernte sie verfüttert haben.

Der Gemeindevorstand hat über diese Anzeigen Listen nach vorgeschriebenem Vordruck anzulegen und zu führen. Die gleiche Pflicht liegt den Gutsvorstehern oder ihren Beauftragten für den Gutsbezirk ob.

Genauere Anzeigerstattung liegt im eigenen Interesse der Gemeinden, da die auf ihnen beruhenden Listen in erster Linie die Unterlage für die von einer Gemeinde zu liefernden Brotgetreidemengen bilden werden.

Verletzungen der Anzeige- oder Aufzeichnungspflicht sind nach § 57 der Bundesratsbekanntmachung vom 28. Juni dieses Jahres strafbar.

Meißen, am 31. August 1915.

2802

Nr. 1804 II E. Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Futterhafer.

Zur Versorgung derjenigen Halter von Einhufern, die nicht selbst Hafer in ausreichender Menge erbaute haben, mit Hafer nach dem Grundsatz

von 3 Pfund für das Tier auf den Tag

wird in den Städten Meißen, Rossen, Lommahsa und Wilsdruff sowie in der Gemeinde Coswig je eine Niederlage errichtet, aus der ausschließlich an die durch Bezugsscheine des Kommunalverbandes legitimierten Personen Hafer abgegeben wird.

Die Niederlage befindet sich

- in Meißen, bei der Firma Th. Krause (Leipziger Straße Nr. 34),
- in Rossen, bei Getreidehändler Robert Bucher (am Bahnhof Nr. 53),
- in Lommahsa, bei Karl Hermann Fischer (am Bahnhof Nr. 34),
- in Wilsdruff, bei der Firma Louis Kühne (Inhaber Otto und Bruno Kühne) Hofmühle, am unteren Bach Nr. 259),
- in Coswig, bei Fouragehändler Max Bayer (Kirchgasse Nr. 4).

Die Genannten sind ermächtigt, im Bezirke des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land Hafer einzukaufen. Sie sind mit Ausweiskarten versehen worden.

Der Preis des bis 1. Oktober 1915 zu beschaffenden Hafers wird sich im Verkauf auf höchstens 16 Mark stellen (das sind 15,25 Mark Einkaufspreis und 75 Pfg. für Unkosten). Einige Posten minderwertigen Futtergetreides alter Ernte sind zu geringerem Preis erhältlich.

Bei Streitigkeiten hinsichtlich des Kaufpreises und der Qualität der Ware entscheidet der Kommunalverband nach Gehör seines Sachverständigen. Dem Schiedsprotokolle haben sich die Beteiligten zu unterwerfen.

Im Interesse des Käufers wird empfohlen, die nötigen Säcke und das Geld bei Abholung des Hafers mitzubringen.

Bezugsscheine werden von heute ab bei der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen für den ganzen Bezirk des Kommunalverbandes — also auch für die Stadt Meißen — ausgestellt, wenn der Nachsuchende eine Bescheinigung der Ortsbehörde vorlegt oder einfordert, daß er

1. . . . Pferde oder sonstige Einhufer hält,
2. keinerlei Hafervorräte besitzt oder erbaute hat.

Angabe, daß der Besitzer noch keine Zeit gehabt habe, den erbaute Hafer auszubereiten, berechtigt nicht zum Bezuge von Hafer.

Die Bezugsscheine werden zunächst auf die Zeit vom 8. September — bis dahin müssen die alten Vorräte reichen — bis 17. Dezember ausgegeben, das sind 3 Zentner für jedes Tier.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land, am 1. September 1915.

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit tritt in Wilsdruff die Diphtherie, eine der ansteckendsten Krankheiten, auf. Die Schuld hieran ist mindestens z. T. in der Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit der für kranke und gesunde Kinder verantwortlichen Personen zu suchen. Es sei deshalb die Einwohnerschaft von Wilsdruff ersichtlich auf nachstehendes hingewiesen:

Es empfiehlt sich, bei Verdacht einer Erkrankung an Diphtherie sofort den Arzt zu Rate zu ziehen, der das Weitere veranlaßt.

Wird der Arzt nicht gerufen, so ist jeder Diphtheriefall sofort beim Stadtrat anzuzelgen. Verpflichtet hierzu ist in erster Linie der Haushaltungsvorstand, nächst ihm die mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten betraute Person, weiter derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung sich der Erkrankungsfall ereignet hat, endlich bei Todesfällen auch die Leichenfrau.

Die Unterlassung der Anzeigelage wird auf Grund der Verordnung vom 29. April 1905 unnachsichtlich bestraft werden.

Die nach der Anzeige ausgehängten Verhaltensvorschriften, die auch im Rathaus aushängen, sind peinlich zu befolgen.

Insbesondere sollen gesunde Kinder und junge für Ansteckung empfängliche Leute von Erkrankten unbedingt ferngehalten werden. Alle mit der Pflege Erkrankter betrauten Personen sollen tunlichst vermeiden, mit Angehörigen anderer Familien in Berührung zu kommen. Kinder aus Familien, in denen eine Erkrankung an Diphtherie vorkommt, dürfen die Schule, Privatunterrichtsstunden, in denen sie mit anderen Kindern zusammenkommen, usw. nicht eher wieder besuchen, als bis der Arzt es ausdrücklich gestattet hat. Es empfiehlt sich, auch außerhalb der Schule usw. Kinder vom Verkehr mit Geschwistern Erkrankter abzuhalten. Auch im Verkehr mit wieder Genesenen ist noch längere Zeit Vorsicht geboten. Kinder, aus Haushaltungen oder Häusern, in denen Diphtherie herrscht, wird das Austragen von Zeitungen und Waren hiermit verboten.

Das Studium der im Rathaus ausgehängten Verhaltensvorschriften bei der Pflege von Diphtheriekranken wird angelegentlich empfohlen.

Im übrigen wird von allen Einwohnern Wilsdruffs erwartet, daß sie, falls in ihrer Familie oder engeren Umgebung ein Diphtheriefall vorkommt, alles tun, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern, und sich deshalb alle vorgesehenen Beschränkungen freiwillig auferlegen. So

Holversteigerung auf Charandter Staatsforstrevier.

Gallhaus zur Tanne in Charandt, Donnerstag, den 9. September 1915, vorm. 10 Uhr: 1158 w. Stämme, 426 w. Köße, 50 w. Baumpfähle, 14 rm w. Brennweite, 28 rm

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

Nichtamtlicher Teil.

Betrachtung zum 14. Sonntag nach Trinitatis.

Apostelgeschichte 15, 6—12.

Unser Gotteswort führt uns das teure Kleinod unserer evangelischen Kirche vor Augen, das sie nicht aufgeben kann, mit welchem unsere evangelische Kirche fallen und zusammenbrechen würde. Auf jener Zusammenkunft der Apostel in Jerusalem, von welcher unser Gotteswort redet, hatten sie um dies Kleinod gestritten, es stand eine Lebensfrage der Kirche Christi auf dem Spiele. Unheilvolle Verwirrung konnte durch das christliche Gemeindeleben hindurchgehen, wenn die strenge jüdische Richtung rechtbehält, welche forderte: Das Gesetz Moses müßte von den Jesu-Jüngern angenommen und gehalten werden, sonst gebe es keine Seligkeit. Was wäre denn aus den Befehlern des Jesusnamens geworden? Eine jüdische Sekte wäre sie geworden und weiter nichts. Das alte Testament kommt uns immer wie eine schöne Knospe vor, aber sie muß sich erst noch erschließen und erblühen, sie muß Frucht tragen. Sie tut es im neuen Testament, in dem lieben Evangelium von Christo Jesu. Auf dasselbe hatten Propheten und Psalmen und auch die Weissagungen aus den Büchern Moses hingewiesen. Und nun sollte diese Knospe verkümmern und sollte sich nicht erschließen und im Evangelium zur Entfaltung kommen! Nie hätten wir unseren tapferen ausziehenden Truppen soviel in den schweren harten Krieg mitgeben können, wenn wir nicht dieses für sie hätten: Jesus Christus ist Euer Erlöser; in ihm wird Euch die Sünde vergeben, in ihm seid Ihr Kinder Eures Vaters im Himmel — und nun — wo Ihr geht und steht, wo Ihr Euch auf den Wegen schwerster Gefahren befindet — Ihr braucht nicht zu zittern — Ihr seid unter dem Schutze des besten Vaters. Und fällt Ihr und sterbt den Heldentod fürs Vaterland — ach, es ist nur der Ruf des Vaters an Euch gewesen — Ihr sollt wiederkommen, heimkehren sobald in sein himmlisches Vaterhaus. Das hat unsere Kämpfer zum guten Teil den Mut und die Kampfesfreudigkeit gegeben, das hat uns zu den herrlichen Siegen geführt, welche wir nur als ein Wunder vom Himmel anstaunen können. Und dabei bleiben wir, und das war es auch, was in jenen großen Tagen der Reformation die evangelische Kirche gebat. Wir weisen es ab, was die damalige Kirche forderte — das schwere harte Joch menschlicher Sagen, das sie auf die Gewissen legte. Unter diesem Joch kann keine Seele froh und voll Frieden werden. Die können Vuhübungen, Fasten und Kasteiungen des Leibes, Rosenkranzbeten, Wallfahrtszüge dem inneren Menschen Ruhe und Frieden geben? Es bleibt kaltes äußeres Tun, unter welchem das unruhige Herz nach Vergeltung der Sünden seufzt. Sündenvergebung wird uns nur zu teil in unserem Heiland und Verlöbten Jesu Christo — und damit wird Freude, Leben und Seligkeit unser Teil. Und wer die Schrift mit Aufmerksamkeit durchliest — im alten und auch im neuen Testament, der wird der evangelischen Kirche recht geben und sich auf des Apostel Petrus Standpunkt in unserem Gottesworte stellen: „Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie.“

Die dritte Kriegsanleihe.

Mehr noch als in den Tagen, da die beiden ersten Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, hat sich die Erkenntnis von der Stärke der deutschen Volks- und Wirtschaftskraft vertieft. Glänzend hat die deutsche Volkswirtschaft über die Aushungerungspläne der Gegner triumphiert. Das Erscheinen der dritten Kriegsanleihe folgt dem Abschluß der Bilanz des ersten Kriegsjahres; und daß Deutschland sich einen ansehnlichen Gewinn auf neue Rechnung buchen konnte, wird sogar in Feindesland zugegeben. Die Feinde haben das Deutsche Reich wirtschaftlich isoliert, haben ihm den Weg über das Meer gesperrt und glaubten, mit der Behinderung des deutschen Außenhandels ihren wirksamsten Trumpf ausgespielt zu haben. Weit gefehlt. Die Produktionskraft des deutschen Wirtschaftskapitals wuchs unter dem Druck, der von außen gegen sie geübt wurde, und der Geist der Technik sorgte überall für Ersatz, wo der Feind verwundbare Stellen, durch Entziehung der Rohstoffzufuhr, zu schaffen suchte. Eine Folge der gesunden Anpassung unserer ganzen Wirtschaftsweise an die Lebensbedingungen des Krieges sind die glänzenden Resultate der deutschen Kriegsanleihen. Keiner unserer Gegner kann sich eines auch nur annähernd ähnlichen Erfolges rühmen, wie ihn die deutsche Regierung mit ihren Emissionen erzielt hat. Und das ist zum Teil der Taktik der Feinde zu danken, die das deutsche Geld zwangen, im Lande zu bleiben. Während England viel Hunderte von Millionen an Amerika zu zahlen hat, lebt das Deutsche Reich ausschließlich von den Produkten seines Bodens und seiner Fabriken. So blieb der Geldumlauf innerhalb der Landesgrenzen, und es war möglich, die Liquidität des eigenen Vermögens durch den Verkauf fremdländischer Wertpapiere ans Ausland noch zu steigern.

Die Bedingungen für den Erfolg der dritten Kriegsanleihe sind denkbar günstig. Die Industrie hat neue Bankguthaben angesammelt; die Banken verfügen über große Summen von Depostengeldern; bei den Sparkassen sind die Einlagen gewachsen und betragen fast 21 Milliarden Mark; und im Besitz des Publikums befinden sich noch immer, trotz dem dauernden Steigen des Goldoor-

rates bei der Reichsbank, Hunderte von Millionen Mark in Gold. Die Hauptsache aber ist, daß das deutsche Volk die fünfprozentige Reichsanleihe als sicherste und vorteilhafteste Kapitalanlage

ansieht, die ihm nur immer geboten werden kann. Darin unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der unserer Gegner. Dort ein Opfer, das einen Riesenaufwand von Kunststücken erfordert, hier der zufriedene Erwerb eines ausgezeichneten Wertpapiers. Das deutsche Volk braucht kein Opfer zu bringen, um fünfprozentige Schuldverschreibungen des Reiches unter dem Parikurs zu kaufen.

Dieses Mal handelt es sich um eine einheitliche Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die beiden ersten Emissionen stellten Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen zur Wahl. Es hat sich aber für die Schatzanweisungen im Ganzen nur um Bruchteile der Gesamtsumme (das erste Mal eine Milliarde; das zweite Mal 775 Millionen) gehandelt, da die große Mehrzahl der Zeichner offenbar größeren Vorteil in dem Papier mit längerer Geltungsdauer erblickt. Wenn man sichere fünf Prozent Zinsen bekommt, so ist es natürlich sehr erwünscht, sie möglichst lange zu haben. Für die Reichsfinanzverwaltung aber ist es wichtig, daß sie nicht durch bestimmte Rückzahlungsverpflichtungen zu nahe aufeinander folgenden Terminen zu sehr überlastet wird. Unter solchen Umständen ist der Verzicht auf Schatzanweisungen leicht zu erklären.

Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen sind seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen Zinsgenuss von fünf Prozent und außerdem einen sicheren Kapitalgewinn von 1 Prozent, falls nach Ablauf der Unkündbarkeit der Zinsfuß herabgesetzt werden soll, da in diesem Falle die Anleihestücke auf Verlangen zum Kurs von 100 Prozent eingelöst werden. Daß die Reichsfinanzverwaltung sich entschließen durfte, den Ausgabepreis der dritten Kriegsanleihe zu erhöhen, nachdem schon die zweite Emission, zu 98 1/2 Prozent, um 1 Prozent teurer war als die erste, ist der beste Beweis für die gute Aufnahme der fünfprozentigen Schuldverschreibungen. Trotzdem ist auch der Preis der dritten Kriegsanleihe für den Zeichner ungemein günstiger. Ein Vergleich der gegenwärtigen Preise der vierprozentigen Papiere mit dem Zeichnungspreis der fünfprozentigen Reichsanleihe rechtfertigt die Erwartung, daß ein Ausgleich in der Verzinsung beider Anleihegruppen durch eine Steigerung des Kurses der fünfprozentigen herbeigeführt werden wird. Man könnte einwenden, die Größe des Gesamtbetrages der Kriegsanleihen werde eine Erhöhung des Kurses hindern, da jeder Nachfrage immer reichliches Material zur Verfügung stehen würde. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen; wer fünfprozentige Reichsanleihe billig gekauft hat, hält sie fest. Denn niemand weiß, wie nach dem Kriege die Rente des gewerblichen Kapitals sein wird. Nur die fünf Prozent der Reichsanleihe sind sicher; alles andere ist zweifelhaft.

Es versteht sich von selbst, daß die Unkündbarkeit bis 1924 nicht etwa gleichbedeutend ist mit Unveräußerlichkeit. Durch die Frist ist nur das Reich, nicht auch der Besitzer der Schuldverschreibungen gebunden. Diesem steht es, nachdem er die Anleihe erworben und bezahlt hat, frei, über sie jederzeit wie über ein beliebiges anderes Wertpapier zu verfügen; er kann sie verkaufen oder verpfänden. Diese Gewissheit nimmt dem Entschluß zur Zeichnung der Anleihe jede Schwierigkeit. Niemand braucht sich, wenn er Bedenken hat, er könne das Geld zu anderen Zwecken nötig haben, auf lange Zeit von seinen Varmitteln zu trennen. Aber solche Erwägungen sollten gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Volk ist reich genug, um sich eine fünfprozentige Reichsanleihe

als dauernde Kapitalanlage

zulegen zu können. Eines solchen Besitzes entäußert man sich nicht vor der Zeit, sondern hält an ihm fest, so lange wie die Gunst der Umstände es gestattet.

Die Regierung ist, um die Anleihe

zu einem wahren Volksbesitz

zu machen, in den Zahlungsbedingungen so liberal wie möglich. Die Termine erstrecken sich dieses Mal über einen Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Oktober 1915 bis 22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwicklung der zweiten Kriegsanleihe (schon am ersten Einzahlungstermin waren fast 50% 67% bar erledigt) hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlfristen (sie überspannten vier Monate) nicht nötig ist. Mit drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders wenn zwischen dem letzten Zeichnungs- und dem ersten Zahlungstermin ein Raum von fast einem Monat liegt. Ein besonderes Entgegenkommen wird diesmal den kleinen Sparern erzielt, damit auch sie an dem Nutzen einer so außergewöhnlich günstigen Rente teilnehmen können. Niemand soll sagen dürfen, er habe die Anleihe nicht zeichnen können, weil die Bedingungen seinen Besitzverhältnissen nicht entsprachen. Der kleinste Anteil beträgt 100 M; und die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 M brauchen nicht gleich gezahlt zu werden. Während die beiden ersten Emissionen die Bedingung enthielten, daß Zeichnungen bis zu 1000 M am ersten Termin voll bezahlt werden mußten, braucht diesmal die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M ergibt. Wer nur 100 M zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zahlungstage,

dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400 M übernimmt, hat an jedem der vier Zahlungstage 100 M zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 19 Tage vorgesehen. Das entspricht der Anordnung, die bei der zweiten Anleihe gegolten hat. Diese Zeit reicht aus, um einen Entschluß zu fassen, der um so leichter zu bewerkstelligen ist, als zunächst kein bares Geld gebraucht wird. Man kann also ganz ruhig auf die Zinsen- und Miteingänge, auf die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Oktober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht nötig ist, daß einer das Geld für den Erwerb der Reichsanleihe zu Hause liegen haben muß. Die Sparkassen und Banken besorgen die Ueberweisung der von ihrer Kundschaft bei ihnen gezeichneten Anleihebeträge ohne weiteres aus den Guthaben der einzelnen Auftraggeber.

Ist in den Erfolg der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu setzen? Die Frage kann, ohne langes Ueberlegen, verneint werden. Auf die ersten Anleihen sind rund 15600 Millionen Mark gezahlt worden, und dieses Kapital wurde in Bewegung gesetzt, ohne daß der geringste Zwang ausgeübt wurde. Es versteht sich nun ganz von selbst, daß die Ueberschüsse des Volksvermögens auf Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein können, weil ja nie Kapitalerneuerung unausgesetzt vor sich geht. Es sammelt sich also immer neues Geld an, das Unterkunft sucht; und da es keine bessere Anlage gibt, als die fünfprozentige Reichsanleihe, so findet jede Emission bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

An die vaterländischen Pflichten des Volkes zu appellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Nutzens, den der Ankauf von Kriegsanleihe gewährt, erübrigen. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erfolg des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Gelddrängung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Kredit des Reiches. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, steigert den Ertrag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten, eine solche Gelegenheit, dem Reich und sich zu dienen, ungenützt vorübergehen zu lassen!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Schont die natürlichen Feinde der Kohlräupen!** Jeden Herbst kann man beobachten, wie die gefräßigen Räupen der Kohlweisslinge, nachdem sie in den Kohlfeldern (Krautfeldern) ihr Zerstörungswerk getan haben, in der Nähe dieser Felder an Gebäuden, Zäunen, Baumstämmen usw. importieren, wo sie sich dann anhängen und verpuppen. Viele derselben gelangen aber nicht zu dieser Verwandlung; sie sind dem Tode verfallen, denn in den Eingeweiden einer jeden solchen Raupe leben ungefähr ein Duzend Larven der Schlupfwespe und fressen die Raupe bei lebendigem Leibe aus. Sie verlassen alsdann die inzwischen verendete Raupe und verwandeln sich außen auf derselben in kleine, gelbwollige Gebilde, aus denen später die nützliche Schlupfwespe herorkommt. Solche mit den gelben Püppchen bedeckte tote Raupen findet man an den anfangs erwähnten Stellen oft in großer Zahl. Nicht selten werden diese gelben Raspeln als „Raupeneier“ bezeichnet (obwohl Raupen überhaupt keine Eier legen) und törichterweise leider selbst von Landwirten vernichtet, trotz aller Aufklärung. Sie verdienen aber die größte Schonung, und dies zu wissen, ist nicht nur für alle Landwirte selbst nötig, sondern auch für deren Familienangehörige und Personal, ja für jedermann, denn die Schlupfwespe legt im nächsten Jahre wieder ihre Eier an einer Menge schädlicher Raupen ab, und die austretenden Larven machen dann den Raupen in der beschriebenen Weise den Garau. Wir besitzen also in der Schlupfwespe, die einer kleinen, schlanken Fliege ähnelt, einen sehr schätzenswerten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Verwüster unserer Kohlfelder.

— **Sächsisches Staatsschuldbuch.** Eingetragen waren Ende August 1915: 3109 Konten im Gesamtbetrage von 216077500 Mark.

— **Postanweisungen an Kriegsgefangene in England und seinen Besitzungen** werden jetzt in Haag nach dem Satz von 1 Pfund Sterling = 12,12 Gulden umgeschrieben. Es müssen also, wenn man 1 Pfund Sterling überweisen will, in Deutschland nach dem gegenwärtigen Kurse 24,24 Mark eingezahlt werden.

— **Von jetzt ab können nach Oesterreich, Ungarn und dem neutralen Ausland** allgemein auch offene Briefsendungen in polnischer Sprache zur Postbeförderung aufgegeben werden.

— **Kerzlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Polenz als Vertreter des Herrn Dr. med. Breitschneider.

— **Berein „Heimatdank“ Wilsdruff.** Die herrlichen Siegesnachrichten der letzten Wochen sollten jeden Daheimgebliebenen ohne weiteres veranlassen, seinen Dank für die herrlichen Ruhmestaten unserer wackeren Krieger auch durch Beitritt zu dem Verein „Heimatdank“ für die Stadt Wilsdruff zum Ausdruck zu bringen. In der am Montag abends 8 Uhr im Löwen stattfindenden Gründungsverammlung darf demgemäß niemand ohne zwingenden Fortsetzung auf der 4. Seite.

je!

nimmt,
Für
spricht
en hat.
en, der
bares
ig auf
nützigen
warten,
s Geld
haben
Ueber-
chneten
er ein-

ch nur
ohne
en An-
en, und
daß der
ch nun
mögens
können,
h geht.
Unter-
als die
ion bei
vor.

appell-
ns, den
n. Die
Reiches.
om Er-
Waffen,
Reiches
Privat-
dit des
en Er-
Ansehen
zeit der
worten,
en, un-

men wir

raupen!
frühen
feldern
in der
tammen
nd ver-
nd diese
in den
fähr ein
Raupe
die in-
hen auf
n später
mit den
an den
Nicht
penierer
en) und
et, trotz
honung,
te selbst
nge und
ipe legt
e schäd-
machen
Baraus.
Neinen,
Bundes-
Kohl-

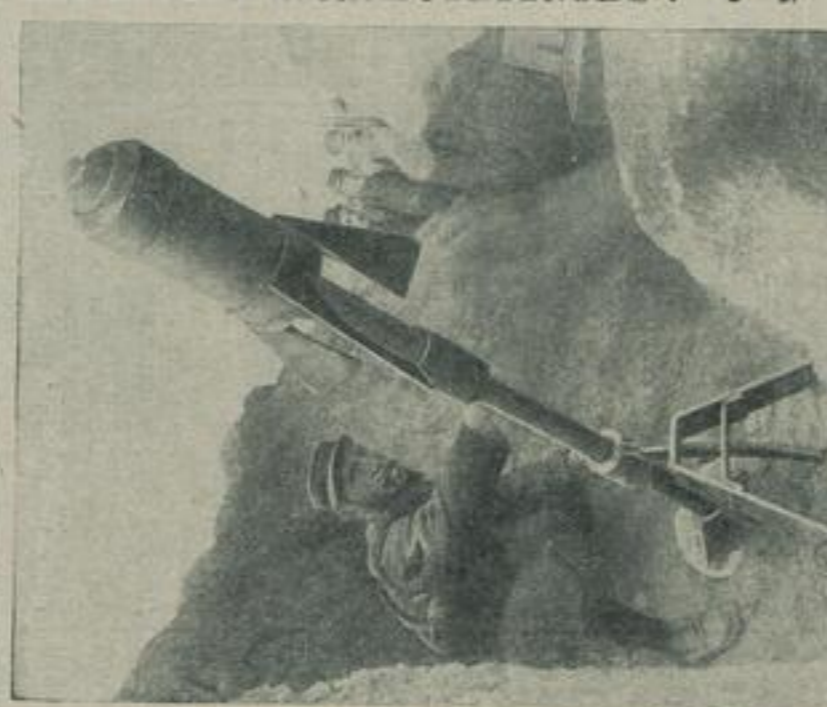
u waren
nge von
in Eng-
tag nach
den um-
nd Ster-
wärtigen

Ungarn
offene
Bederung

1 Uhr
ern Dr.
ie her-
en jeden
en Dank
Krieger
für die
der am
ndungs-
ingenden

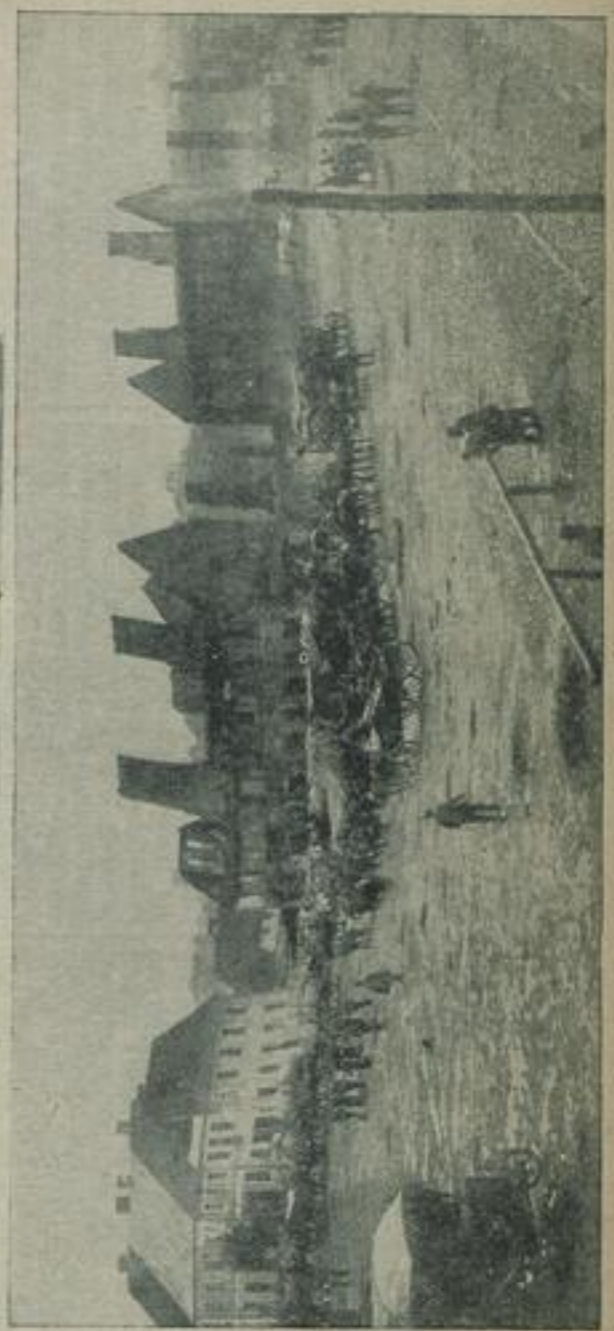
Welt im Bild

Gratiabellage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“
Verlag von Arthur Schmauk, Wilsdruff.



Neue Wege.

immer wieder tauchen in der Presse des Vierverbandes Nachrichten auf, daß amerikanische, englische oder französische Ingenieure neue Erfindungen gemacht haben, neue fürchterliche Kriegswaffen, die geeignet seien, die Friederwertung Deutschlands, das gemeinliche Ziel der Verbündeten, zu beschleunigen. Wir werden neue Wege finden müssen, so schrieb um die Jahreswende ein Mitglied der Kaiserlichen Akademie, „um Herren der Situation zu werden. Wir müssen neue Waffen haben, die alles überreffen, was Deutschland auf das Schlachtfeld werfen kann.“ Auf diesen neuen Wegen sind man dann auch das Lufttorpedo, wie es unter oberes Bild geht. Nach der Aufgabe der Franzosen soll es von großer Lohelholter Wirkung sein. Es läßt sich angeblich ganz genau, vermöge einer feinsten Steuer- und Steuerung auf ein bestimmtes Ziel einstellen, ist von



Erstes Bild: Das Gefährliche eines französischen Lufttorpedos.
Zweites Bild: Bild auf den Marktplatz der besetzten Stadt Platom.
Geheimes Aufkommen.

Sinnsprüche.

Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht genau weißt, und wenn du es genau weißt, so frage dich; warum erzähle ich es?
Luftige Leute begehen mehr Lachfehler als traurige; aber traurige begehen desto größere.
Suche deine Bildung möglichst tief und vielseitig zu gestalten, denn du bist gewungen, den größten Teil der Lebenszeit in deiner eigenen Gesellschaft zuzubringen.

Vermischtes.

Nacht und Abbruch. Einer der kriegsgeschicktesten ritterlichen Herren zur Zeit des Königs und Heidenreichs war der Markgraf Albrecht von Brandenburg, dessen Todesjahr um 1486 fällt; man ließ ihn nur den „deutschen Schilling“, und das Troja des brandenburgischen Königs nannte sich vor allem die Stadt Nürnberg, mit der er in gleichem Horn zu leben schien, wie der ehrenfesten Verfassungen zu seiner Zeit. Mit Schrecken gewann er gegen die Stadt und nahm ihr, gegen sechs Wochen allein kämpfend, eine Standarte, Vaterland und Burggrund, der Oberherrn waren die bevorzugten Schaulustige der kriegerischen Tätigkeit des mark-



Widerstände.

Wurst legen, die rechte Hand aber hatte sie auf den Amtsstab des Richters zu legen, der ihr den Eid abnahm. Auch im Osterreichlichen war diese eigenartige Eidesleistung gebräuchlich; nur mußten die Frauen dort nicht auf einen, sondern sogar auf zwei Böpfe schwören wie das Wiener Stadtrecht vom Jahre 1351 vorzeichnet. Vermutlich rührte dieser Unterchied nur von der abweichenden Mode her, daß die schwebischen Frauen im Mittelalter sich mit einem Kopf begünstigten, während die österreichischen Edelbarnen sich mit zwei Böpfen zu schmücken pflegten.



Am Zwickel.

„Ich glaube, der Strumpf für meinen großen Hinderburg ist noch länger nicht groß genug.“ Papa sagte doch, er wäre jetzt der größte Deutsche und kein gewöhnlicher Durchschnittsmensch!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915.

Dritte Kriegsanleihe.

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber in schwerem Kampfe, wie er in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Gilt es doch, die Feinde niederzuringen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten von Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen beseelten Deutschen Volkes zerschellen. Wir sehen, fest vertrauend auf unsere Kraft und die Reinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewollten Kriege zuversichtlich der völligen Niederwerfung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers „uns die notwendigen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.“ Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Helden- und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die stärkste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das Deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt ist eine dritte Kriegsanleihe aufgelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden fünfprozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Der Zeichnungspreis beträgt 99%, bei Schuldbuchzeichnungen 98,80%. Die Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuß. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Unkündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, über die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank)** und der **Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen **Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder deutschen **Kreditgenossenschaft**, endlich bei **allen Postanstalten am Schalter** erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da es sich bei ihnen nur um eine Einzahlung handelt, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine schon durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse an die Post entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Ueber das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu verfügen, die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30% des gezeichneten Betrages spätestens bis zum	18. Oktober 1915,
20% " " " " " " " " " " " " " " " "	24. November 1915,
25% " " " " " " " " " " " " " " " "	22. Dezember 1915,
25% " " " " " " " " " " " " " " " "	22. Januar 1916

zu bezahlen. Nur wer bei der Post zeichnet, muß schon zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschliessung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu zahlen sind.

Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit bis zum 1. April 1916 findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahlter 5% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Aurrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet:

	für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915	2,50 M.	der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	für Stücke	für Schuldbucheintragungen
" " " " " " " " " " " " " " " "	am 18. Oktober 1915	2,25 M.	" " " " " " " " " " " " " " " "	96,50 M.	96,30 M.
" " " " " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " " " " "	96,75 M.	96,55 M.
" " " " " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " " " " "	97,25 M.	97,05 M.

Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das grösste Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehenskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermässigt, nämlich auf 5 1/4%, während sonst der Darlehenszinssatz 5 1/2% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das grösste Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so dass eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Wer Schuldbuchzeichnungen wählt, geniesst neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, dass das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und ausserdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mässigen Gebühr. Die Zinsen erhält der Schuldbuchgläubiger durch die Post portofrei zugesandt; er kann sie aber auch fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen oder sie bei einer Reichsbankanstalt oder öffentlichen Kasse in Empfang nehmen. Angesichts der grossen Vorzüge, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Aus Vorstehendem ergibt sich, dass die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bemittelten Volksklassen erleichtert ist. Die Anleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des Deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollendung ihrer schweren Aufgaben, in dem um Leben und Zukunft des Vaterlandes geführten Krieg unbedingt bedürfen.

An der Adria

Originalroman von O. A. Nevel.

87) (Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Ein sonderbarer Tag. Mitten im November. Auf den Bergen hatte es geschneit.

Der Vooen war ganz in weiss gekleidet. Der Blick auf die Bocche di Cattaro aber verriet nichts Winterliches. In dunklem Grün lagen die Ufer mit ihren Städten und Inseln. Die Sonne lachte auf den breiten feurigen Bogen der blauen Adria, die dem Gebirge folgend sich tief und zudig ins Land schlängeln. Der eine der beiden Herren, die vor dem österreichischen Wegerhäuserhause in einem kleinen Gärtchen mit Sonnenblumen und wilden Bohnen, auf einem vorspringenden kleinen Plateau angelegt, saßen, öffnete sogar seine Weste.

Auf einem kleinen Tischchen zwischen den beiden eingetragenen Holzstühlen standen je zwei Flaschen schwarzen Rotweins, von dem der korvalente Montenegroiner, der seine fleidame Nationaltracht trug, eine ganze Menge zu vertragen schien. Seine breite, an Beige- und Mittelfinger mit klöbigen, dicken Ringen versehene Hand schlug tafelmäßig auf den Tisch, als ob der Herr musikalisch wäre.

„Bogati, gospodine Graf, du wirst doch nicht aufmachen deine Weste? Luft ist trügerisch bei uns. Eine Stof von die Wind — und ist widder eisefakt. Cattaraner Luft bringt Katarer.“ Er lachte mit einemmal so herzlich auf, daß sein Leib unter dem weissen Falkenrock, den er trug, zu hüpfen anfing. Der Montenegroiner mußte sich mit dem Handrücken die Tränen aus dem Auge drücken.

„Armer Behndorf! Der wird haben eine ordentliche Katarer, wann er wird erfahren, daß sein Hans zusammenkracht. Schau, Brudder!“ Er zeigte mit der Hand nach unten, über die abfallenden Felsen, an deren Fuß sich die kleine Stadt Cattaro anlehnte. Die kleinen schwarzen Punkte waren die Häuser. Zwischen

ihnen erhob sich ein breiter, weißer Bau, dicht an der Marina, das fast einen schloßartigen Eindruck machte.

„Da steht das schöne Hotel. Und drinn steht ein Vermögen. Und da drinn steht der Behndorf. Und er steht doch wieder nicht drinn. Wann ich will.“ Er schlug sich zur Befriedigung auf die Brust und lachte dann abermals so herzlich wie vorher. Sein Wortspiel schien ihm wie ein famoser Witz.

„Wie? wenn Sie wollen? Was soll das heißen?“

„Nicht wahr, da schaute, Graf Gentile? Hab'n wir gemacht Schiebung, — verstande? Schiebung!“ Er kullerte die Hände durcheinander, um damit zu demonstrieren, daß die Sache eine verwickelte war. Die Oheria, die hat angekauft der Behndorf, — das heißt, der Grund und Boden gehört mir. Der Singaglia, der vorige Wirt, war total ruiniert. Tottal. Ich hab' ihm gegeben Geld. Vile. Raffige. Er symbolisierte mit den Händen Geldstücke. „Dann — später — hat Singaglia nicht zahlen können.“ Bedauernd mit vorgehobenen Lippen suchte er die Kläseln. „Hab ich ihm einfach die Oheria genommen weg. Au verkauft er an Behndorf. Gut. Was gett's mich an? Kann er verkaufen zehnmal: hat der andere doch nicht gekauft, weil es nicht war gehörig dem Singaglia. Hab ich nichts gewußt von diese Verkauf, verteidigte er sich lebhaft mit möglichst ehrlichem Ausdruck. „Hab ich erfahren zu spät. Viel zu spät. Hatt Behndorf schon angefangt zu bauen. Laß ihn, denk ich. Laß ihn! Ist er amständiger Mensch, dann laß ihn. Steht er, daß das Geschäft gett, dann wird er nach Jahren geben, was ich verlange. Also laß ihn, wenn er ist amständiger Mensch.“

„Aun, und der Singaglia? Hat der Ihnen von der Verkaufsumme nichts gegeben?“

„Jovo Jovacic warf ihm einen entrüsteten Blick zu. „Singaglia war mein Freund. Weln hat der alte Jovacic zu Freund nie gehabt. Ist er mit dem Gelde durchgedrennt, der Singaglia.“ Jovo hob die Kläseln. „Hatt er recht gehabt. Hatt ja guten Wärgen gegeben, den Behndorf.“ Jovo lachte wieder und hüpfte mit dem Bäuchlein.

„Ja, habt Ihr denn hier keine Grundeigentums-eintragung?“

Jovo machte ein gekeltes Gesicht, als ob der andere ihn nicht verstände. „Doch. Natürlich. Aber muß doch nicht immer eingetragen werden. Jovo Jovacic ist reich. Katasterbeamte sind arm. Für Geld ist alles zu haben in der Welt. Auch die Festungen.“ Er machte mit dem Arm eine halbkreisförmige Bewegung, als ob er damit alle aus den Bergen hervorragenden, manchemal in den Felsen kaum ersichtlichen Forts umfassen wollte.

Gentile bearbeitete nervös und nachdenklich sein Kneis, schwarzes Schmurbärtchen. „Und — ja, was ich sagen wollte —, ist der Behndorf ein anständiger Mensch? In Ihrem Sinne?“

Wieder das ominöse Kläseln. „Oh, ja!“ kam es gedehnt von seinen Lippen. „Er locht nich, den italienischen Saufraß. Das ist anständig. Aber den Sammel locht er schlecht. Bieleicht lernt er's noch; dann wird er ganz anständige Mensch. Eins imponiert mich mächtig: Der Schuft nimmt unverkämte Beise. Und er kriegt's.“ Das freute ihn, so daß er in die Hände klatschte. „Abwarten! Ich hätte schöne Gelegenheit gehabt zu verkaufen. Sehr schön. Na — her — —“ Er wiegte mit dem Kopfe.

„Warum haben Sie's denn nicht getan?“ fragte Graf Gentile lauernd.

„Weil ich habb erfahren, daß er ist der Schwager von der kleinen Sora Klopoff, die der Wel — ihr Mann — für Gräfin Birantele hält. Das hat der alte Schuft, der Flavio, sein gemacht. Ein Vermögen hatt er sich dadurch gemacht. Ein schlauer alter Fuchs. Das hält ich auch machen können, wenn mir früher wäre eingefallen, wo doch Sora's Mutter war Verwandte von mir.“

„Und wie konnte Sie das beeinflussen oder vom Verkauf zurückhalten?“

(Fortsetzung folgt.)

Grund fehlen. Wir hoffen, über einen recht guten Besuch der Versammlung berichten zu können, was unseren lieben Feldgrauen zur Hebung dienen und sie zu weiteren Ruhmestaten anspornen wird.

— Als Geschworene des Dresdner Schwurgerichts sind für die nächste Tagung aus hiesiger Gegend ausgelost worden die Herren Apotheker Paul Tschafschel und Privatrat Mag. Schlöffer, beide aus Wilsdruff.

— Das Erntedankfest in Neukirchen wird nächsten Sonntag in Verbindung mit dem Vormittagsgottesdienste gefeiert werden. — Am Abend desselben Tages veranstaltet der Ortsauschuss für Kriegshilfe im Gasthof daselbst eine Sedanfeier, bei der Herr Kirchschullehrer Müller die Festrede halten wird.

— Helbigsdorf. Sedanfeier mit Kriegsspielen für die Jungen, wäherlich ein herrlicher Gedanke. Nachdem früh in der Schule Herz und Gemüt über die jetzige Bedeutung des Sedantages erwärmt worden war, ging es, mit dem eisernen Borat in dem Tornister, mit genügend Munition für Körper und Schießwaffe ausgerüstet, und mit einem echt ferndeutschen Jugendstolz hinaus in die wützige Herbstluft dem Knotenpunkt der Straße Plankenstein-Schmiedewalde Limbach-Tanneberg als den Sammelplatz der Schulen Plankenstein, Helbigsdorf, Limbach, Tanneberg zu. Diese Heeresabteilung sollte nun einen Goldtransport in der Richtung Roffen-Wilsdruff, der bis ans linke Ufer der Triebisch gelangt war, aufhalten, die feindliche Heeresgruppe aufreiben, beziehungsweise den Goldtransport in ihre Hände bringen. Der zweiten Uebung lag der Gedanke zu Grunde, eine von einer starken feindlichen Macht besetzte Anhöhe, den Schloßberg zu Plankenstein, anzugreifen und zu nehmen. Die Jungen legten zum Teil viel Umsicht und Verstand an den Tag und zogen mit den Gedanken im Herzen heim, wenn sie auch einmal später Kaiser's Hock tragen sollten, schon im voraus im Kriegshandwerk etwas gelernt zu haben. — Sonntag, den 5. September, wird in Plankenstein das Erntedankfest gehalten werden, wozu auch wie andere Jahre um Kränze und Blumengewinde zur Ausschmückung des Gotteshauses herzlich gebeten wird.

— Festaktus. In der Alemich'schen Handels- und höheren Fortbildungsschule in Dresden - A., Moritzstraße 3, sprach der Direktor über die derzeitige Kriegslage und schloß mit einem Hoch auf die Armee, Kaiser und Reich. Die Feier wurde durch Deklamation und Orgelvortrüge (Kantor Eckardt) verschönt.

— Ein Schühengraben in Dresden, den Mitglieder des Königlich Sächsischen Militärvereins ehemaliger 177, auf der Dresdner Vogelwiese errichtet haben, wird in Nummer 48 der „Dresdner Hausfrau“ in fesselnder Weise besprochen. Interessant liest sich auch der Festschriftbrief „Aus dem Westen“ von Herrn Hugo Hubatsch; belehrend wirkt die Abhandlung „Selbstkosten von Konserven“. Mode und Handarbeiten bilden eine besondere, vielseitige Beilage, die durch schöne zweckmäßige Schnittmuster und Abbildungen sowie den dazugehörigen erklärenden Text der geschickten Frau das Selbstanfertigen der eigenen Garderobe und Wäsche sowie der ihrer Kinder, und die Herstellung reizender und nützlicher Handarbeiten ermöglicht. Probenummern der „Dresdner Hausfrau“ versendet auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle in Dresden-Alstadt, Marienstraße 13.

— Dresden, 1. September. Das Central-Theater eröffnet unter der Leitung von Otmars Lang seine Operettenspieltage am Sonntag, den 5. September mit der Operette „Endlich allein“ von Dr. A. M. Willner und R. Bodanzky, Musik von Franz Vejar. Die Operette wurde im Theater, an der Wien mit außerordentlichem Beifall teilnahm, aufgenommen und gelangte dort über 150 Mal in ununterbrochener Reihenfolge zur Aufführung. Als erster Kapellmeister wurde der Komponist Bruno Hartl und als zweiter Kapellmeister Josef Loida verpflichtet. Außer zahlreichen hervorragenden Kräften ist auch das frühere langjährige Mitglied des Central-Theaters, Herr Oskar Nigier, wieder in den Künstlerverband des Theaters eingetreten.

— Annaberg 30. August. Ein feindliches Geschütz, und zwar eine englische Kanone sowie ein belgischer Munitionswagen, ist am Sonnabend auf dem hiesigen Marktplatze aufgestellt worden. Die Stadtverwaltung hatte

sich mit einem Besuche an das Kriegsministerium gewendet, dem daraufhin in entgegenkommender Weise entsprochen worden ist.

— Sohland. In den Wäldern der Umgebung an der Spree bemerkt man in letzter Zeit vielfach Raubvögel. Dieser Tage fand ein Einwohner von Hainpach einen flügelstümmten Falken, der einviertel Meter Spannweite aufwies. Man nimmt an, daß die Tiere durch den Schichtenlärm aus den Karpathen und Südtirol vertrieben wurden und sich an der Spree neue Wohnstätten suchen.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Wenn der Herrscher aller Reußen — nächstens wieder Luft bekommt — an die Front sich zu begeben, — die ihm schon entgegenkommt, — braucht er nicht, wie einst im Winter, — tagelang sich noch bemühen, schon nach einem Vormittage — kann ihm das Vergnügen blühen. — Reist er morgens gegen sieben — langsam ab von Petrograd, hat er sicher schon zu Mittag — die Geschichte gründlich satt, — wenn die Scharen seiner Krieger — müd an ihm vorüberziehen, — wird er mit Entsetzen fragen — „geht es hier denn nach Berlin?“ — Und sein Oheim, brav und bieder, — kündigt ihm zum Troste dann — einen neuen extrafeinen — Kriegsplan für die Zukunft an: — Um die Bayern, Sachsen, Schwaben, — Mecklenburger oder Preußen — endlich doch noch kleinzutreiben, — heißt es weiter auszureißen. — Minsk und Smolensk, ja selbst Moskau — sind noch lange nicht genug, — weit bis an des Urals Berge — flieht der Großfürst Zug um Zug, — erst wenn er Europas Fluren — hinter sich gelassen hat — und man Asien, das weite, — unter seinen Füßen hat, — dann beginnt sein Plan zu reifen, — den er säuberlich erfann, — nach Sibiriens Gefilden — lockt er seine Gegner dann, — um sie dort, im Eisgefilde, — wenn sie hungern dann und frieren, kurzerhand an Ort und Stelle — lebenslang zu internieren.

Ferkelmarkt Wilsdruff.

Freitag, den 3. September 1915.
16 Stück — — Markt.

Dresdner Schlachtviehpreise

am 2. September.

Auftrieb: — Ochse, 4 Bullen, 14 Kalben und Röhre, 1163 Kälber, — Schafe, 1233 Schweine, zusammen 2417 Tiere. Bezahlt in Markt für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. Kälber: 1. Doppeltender 95—110 resp. 130—145, 2. beste Mast- und Saugkälber 80—85 resp. 125—130, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 73—77 resp. 118—122, 4. geringe Kälber 67—70 resp. 112—115. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahr 193—198 resp. 168—173, 2. Fettchweine 145—150 resp. 180—185, 3. fleischige 118—125 resp. 153—160, 4. gering entwickelte 95—105 resp. 125—140, 5. Sauen und Eber 110—130 resp. 145 bis 165. Ausnahmepreise über Notiz. Für Kinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern gut, in Schweinen schlecht. Ueberstand: 10 Schweine.

Verlustliste Nr. 190

der Königlich Sächsischen Armee,
ausgegeben am 1. September 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen: Müller XII, Paul, Burkhardtswalde — schwer verwundet. Rentsch, Kurt, (8. Komp.), Wilsdruff — leicht verwundet. Neßler, Otto, (10. Komp.), Taubenheim — schwer verwundet.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat August.)

Getauft: Edmund Erich, Sohn des Mag. Edmund Müßbach, Fischlers hier, 3. Jt. im Felde. Hierüber: 1 unehel. Tochter Anna Johanne. Getraut: Friedrich Franz Wilhelm Horn, Gefreiter der 5. Eskadron Husaren-Regiment No. 20 in Baugen und Anna Marie Gierich, Arbeiterin hier. (Kriegstraumung).

An der Adria

Originalroman von D. A. Revel.

88) (Nachdruck verboten.)

Verdacht sah Jovo Jovacic sein Gegenüber an. Hatte er es mit einem Dummen oder mit einem ganz Bestimmten zu tun? Unsicher, wie er Gentile das erklären sollte, fraute er sich den Kopf, daß der Jes ganz rückwärts sah und ihm das Aussehen eines ratlosen Clown verlieh.

„Ja, sieh, wenn du's nicht schon weißt, versteht du's auch nicht, wenn ich dir's sage. Und wenn du's schon versteht, dann brauchst du nicht fragen.“

Gentile sah ein, daß diesem geriebenen Slaven nicht so leicht beizukommen war und er sich nicht so leicht in die Karten sehen ließ. Nicola lächelte vielsagend. „Um sie in Händen zu haben?“

„Natürlich“, rief Jovacic erfreut. „Immer die Zeit in Händen haben und dann zappeln lassen, um im gegebenen Augenblick: „Schlinge zu!“ — Wird ich ja sein. Was sich Melitta Pirantese ist weiß ich. Is Freundin von Fürst Miruovo.“

„Man braucht ja nicht immer eine „Freundin“ zu haben, sondern kann sich auch mal mit einem — Freund begnügen.“ Gentile fixierte den Montenegriner, der langsam im Erfassen war und mit etwas hilflosen, schafigen Ausdruck ein wenig nachdenken mußte.

Dann zog ein Leuchten über sein fettes Gesicht, als ob er verstände. „Ein Freund?“ Er nickte ihm mit breitem Munde zu. „Aber wird Freund nicht so teuer sein als Freundin?“

Gentile lächelte sein mokantes Lächeln. „Der Mann verschönt seine Liebe billiger als die Frau. Ich erwarte Vorschläge von Ihrer Seite.“

Jovo sprang auf. „Gast du Zeitt? Hast du Zeitt? Dann red ich heute noch mit — jemand. Oh, Jovo kann noch werden große Mann in sein Vaterland! Aber wenn auch wird Jovo Staatsmann und Diplomat, wird er nicht vergessen den Geschäftsmann. Den da unten laß ich nicht aus die Augen! Und du bleibst mit

aus dem Spiele, Bruder“, rief er freudig, Nicola auf die Schulter klopfend. „Zwei Adler auf einen Schuß: dich hab ich billiger, und den Johseff Behnsdorf hab ich durch seine Schwägerin, die, wenn sie fällt, auch den Vovik Behnsdorf mitreißt, nur noch fetter in die Hand. Dann mir Liebe nicht eine Streich macht“, fügte er bedenklischer mit einem Witzgeschick hinzu.

Gentile mußte unwillkürlich lachen, so sehr ihn auch seine komplizierten Pläne in Anspruch nahmen. „Sie sind doch nicht etwa in Melitta verliebt? Kennen Sie sie denn überhaupt?“

„Ob ich sie kenne? Wird ich Sora Nospoli nicht kennen! Aber verliebt? Nein.“ Der Gedanke erschien ihm zunächst komisch. „Nein. In die nicht. Aber — da unten.“ Er wies in die leuchtende Tiefe der Bucht.

„Johseff (er betonte stets die erste Silbe) hat eine Frau, die so alles macht und leitet, wie ein Mann. Biebschwester nennt er sie!“ Jovo platzte vor Lachen. „Denn ein rein schwesterliches Verhältnis zwischen Mann und Weib schien ihm geradezu unmöglich.“ „Eine gospoja Stobiser. Abdelig ist sie. Franziska (wieder betonte er die erste Silbe) heißt sie.“ Er trat dicht an Gentile heran und flüsterte ihm ins Ohr, wie ein Kind, daß sich über ein Geheimnis freut. „Ich hab schon meine Stutte und meine Hündin nach ihr genannt. Jedder kennt meine beiden Franziskas; nur die dritte fehlt. Also — Bruder —, ich eille.“

Ein Soldat stieg den Berg hinauf, über karstiges Geröll, und immer eisigere Luft umwehte ihn, je höher er stieg. Die Borra wollte ihm schier den Mantel vom Leibe reißen, trotz des darüber geschliffenen Faldschirmmessers. Manchmal war der Ansturm ein so starker, daß sich der Mann zu Boden werfen mußte, hinter einen Felsen, um abzuwarten, bis die heulende, brüllende, jubelnde, singende Windsturm über ihn hinweggeegelt hatte.

Der Aufstieg schien ihm äußerst beschwerlich. Erst waren im Karstgefälle noch einige Stufen eingebauen;

Beerdigt: Hermann Göpfert, Königl. Bahnverwalter i. R. hier, 62 J. 4. M. 15 Tage alt; (nach Tolkewitz zur Einäscherung überführt); — Agnes Bertha Löwe geb. Hörig hier, Ehefrau des Franz Hermann Löwe, Arbeiters hier, 62 J. 9. M. 2 Tage alt; — August Hermann Vogel, anst. Bürger und Tischlermeister hier, 73 J. 11. M. 27 Tage alt; — Karl Fritz Teller, Schlosserlehrling hier, Sohn des Karl Bruno Teller, Fabrikarbeiters hier, 14 J. 6. M. 12 Tage alt.

Dampfschiff-Fahrplan

vom 30. August bis mit 17. Oktober 1915.

	7,95	10,00	11,15	1,80	2,15	4,00	6,00
Ab Dresden	7,95	10,00	11,15	1,80	2,15	4,00	6,00
• Radix	8,10	10,35	11,50	2,05	2,50	4,35	6,35
• Radebeul	8,15	10,40	11,55	2,10	2,55	4,40	6,40
• Göhlis	8,20	10,45	12,00	2,15	3,00	4,45	6,45
• Rößchenbroda	8,30	10,55	12,10	2,25	3,10	4,55	6,55
• Niederwartha	8,35	11,00	12,15	2,30	3,15	5,00	7,00
• Gauernitz	8,45	11,10	12,25	2,40	3,25	5,10	7,10
• Scharfenberg	8,55	11,20	12,35	2,50	3,35	5,20	7,20
• Sörnewitz	9,00	11,25	12,40	2,55	3,40	5,25	7,25
• Spaar	9,15	11,40	12,55	3,10	3,55	5,40	7,40
an Weissen	9,20	11,45	1,00	3,15	4,00	5,45	7,45

	6,00	8,15	10,30	12,30	1,45	2,45	4,30	5,30
Ab Weissen	6,00	8,15	10,30	12,30	1,45	2,45	4,30	5,30
• Spaar	6,05	8,20	10,35	12,35	1,50	2,50	4,35	5,35
• Sörnewitz	6,25	8,40	10,55	1,00	2,10	3,10	5,00	6,00
• Scharfenberg	6,35	8,50	11,05	1,05	2,20	3,20	5,05	6,05
• Gauernitz	6,50	9,05	11,20	1,20	2,35	3,35	5,20	6,20
• Niederwartha	7,10	9,25	11,40	1,40	2,55	3,55	5,40	6,40
• Rößchenbroda	7,20	9,35	11,50	1,50	3,05	4,05	5,50	6,50
• Göhlis	7,30	9,45	12,00	2,00	3,15	4,15	6,00	7,00
• Radebeul	7,35	9,50	12,05	2,05	3,20	4,20	6,05	7,05
• Radix	7,45	10,00	12,15	2,15	3,30	4,30	6,15	7,15
an Dresden	8,40	10,55	1,10	3,10	4,25	5,25	7,10	8,10

× Nur Sonn- und Festtags und nur bis mit 19. September.
×* Nur Montags und nur bis mit 20. September.
×** Nur bis mit 20. September.
| Erst vom 20. September an.



Denkt an uns sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis N^o 3 ¼ 4 5 6 8 10
3 ¼ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabaku. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
Jnh. Hugo Zletz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

bold aber hörten sie auf. Der anfangs ausgebaute Weg verlor sich immer mehr und mehr in einen Steg übers Geröll, manchmal völlig unterbrochen, so daß der Soldat ratlos nach rechts oder links blickte, wohin er den Fuß setzen sollte.

Es war ein schaurig-schöner Anblick, wenn der Mond durch das zerrissene, sturmgewaltige Gewölk brach und die unendlich öde Karstgenieße beleuchtete. Felsen, Felsen, Felsen, fahle — ohne Strauch und Blumen, so weit das Auge blickte. Nur droben auf dem Gipfel drehte ein schwarzes, massives Phantom, wie ein riesiger Würfel: das Fort Imperiale.

Tief unten die aufgeregte See: Weiße Wogenkämme, die sich überflürten, — eine unendliche tintenschwarze Fläche mit unzähligen, weichen Punkten. Und wenn der Sturm auf Sekunden ausgelegt hatte, bloß hinter dem Berge leise klagend, — wenn dann eine grauenhafte Stille eingetreten war über dem öden Felsen, dann hörte man das wütende Branden und Donnern der Wogen, die an dem Felsen Ragulaf, der eisernen Feste, leckten, bohrten und rüttelten, als wollten sie die Mauer niederlegen und die Stadt gleich einer Wineta verflüchten.

Ein eigenartiges, beinahe melancholisches Gefühl überkam den Wanderer, der finster in sich zusammengesunken, das Kinn in die hohle Hand gelegt, auf einem Felsblock sitzend vor sich hinstarrte. „Wie lange noch?“ murmelte seine Lippen in düsterer Frage. Nicht, daß er etwa Furcht empfunden, sondern vielmehr etwas wie eine düstere Vorahnung, ein langes Erwarten des Ungewissen oder des gewissen Etwas, das er sich nicht eingestehen wollte.

Räh schrak er zusammen. Da — dicht hinter dem Felsen — hatte er ein heißes Glücken und Hüfteln vernommen. Er sprang auf. Ralfer Schweiß stand ihm auf der Stirne. „Wer da?“ Er griff in die Tasche, um seinen Revolver zu spannen.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 3. September. (mit. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen erfolgten in Flandern und in der Champagne.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Unsere Kavallerie stürmte gestern die besetzten und von Infanterie besetzten Brückenköpfe bei Lennawaden (nordwestlich von Friedrichstadt). Wir machten 3 Offiziere, 350 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Auf der ganzen Front nordwestlich und westlich von Dünaburg versuchten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen. Ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten. Südöstlich von Merez ist der Feind geworfen. Zwischen Augustow-Kanal und dem Smisloz ist der Niemen erreicht.

Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen, durch schnelles Handeln über den Niemen zu kommen und nach Säuerkamp die Stadt zu nehmen. 400 Gefangene wurden eingebracht.

Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhuten an der Straße Aleszyce (südöstlich von Komel-Swisloz). Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfen nördlich von Pruzana ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski.

In der Verfolgung ist die Jaszolba bei Sielno-Bereza-Kartuska und die Gegend von Antopol (80 Kilometer östlich von Kobryn) gewonnen. Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen südlich des Wolotodubowoje nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer nähert sich kämpfend dem Seretabschnitt.

Oberste Heeresleitung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neue Bekanntmachung des Bundesrats über die Angelegenheiten der Kriegsversicherung trifft Bestimmungen über die Anrechnung der Kriegszeit als Wartezeit; die Gleichstellung der in Gefangenschaft Geratenen mit den im Militärdienst befindlichen; Fürsorge für die während des Krieges durch Maßnahmen feindlicher Staaten an der Beitragszahlung Behinderten; Auszahlung fällig werdender Beiträge an die Hinterbliebenen. Die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reich oder der österreichisch-ungarischen Monarchie Krieg-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, werden, soweit sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf die Wartezeiten und bei Berechnung der Versicherungsleistungen an Ausbehold und Hinterbliebenen nach dem Versicherungsrecht für Angehörige als Wartezeiten anzurechnen, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Die Rechte der Versicherten werden während der Zeit erhalten, in der er sich etwa in feindlicher Gefangenschaft befindet. Versicherte, die während des gegenwärtigen Krieges infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten verhindert sind, Beiträge zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder der Anerkennungsgeld für die Aufrechterhaltung der erworbenen Annuitäten einzusenden, können die Beiträge und die Anerkennungsgeld nachzahlen. Infolge von Todesfall im Kriege fällig gewordene Versicherungsbeiträge sind an die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer zu erstatten.

Die mit dem 1. August d. J. erfolgte Beschaffung der Jagdmunition und der zu ihrer Herstellung benötigten Rohstoffe hat in Jägerkreisen Beunruhigung hervorgerufen. Die B.L.V. hört, hat sich der Allgemeine Deutsche Jagdclub deshalb an das preussische Landwirtschaftsministerium mit der Bitte gewandt, im Interesse der Jagdausübung die Freigabe der erforderlichen Jagdmunition zu bewirken. Nach der ihm hier gewordenen Auskunft ist bereits Fürsorge getroffen, daß die benötigte Jagdmunition auch fernerhin in durchaus genügender Menge zur Verfügung stehen wird. Doch wird, wie überall in dieser Kriegszeit, auch beim Verbrauch von Jagdmunition Sparmaßregeln geübt werden müssen.

Wie bekannt, werden die für den Heeresdienst nicht mehr brauchbaren Dienst- und Beutepferde den Landwirten zu mäßigen Preisen überlassen. Auch für gewisse Handels- und Industriebetriebe sollen in dringenden Fällen solche Pferde abgegeben werden. Anträge auf Überlassung von solchen Pferden sind lediglich an die Landwirtschaftskammern, nicht auch an das Landwirtschaftsministerium zu richten, und zwar von Handels- und Industriebetrieben durch Vermittlung der amtlichen Handelsvertretungen.

Italien.

Die italienische Auffassung geht entgegen der fast überall herrschenden Gewohnheit dahin, daß Söhne im Auslande naturalisierter ehemaliger Italiener heerespflichtig im Heimatlande sind. Das ist natürlich ein staatsrechtlicher Unsinn, denn wenn der neue Heimatstaat ebenfalls die Dienstverpflichtung erhebt, müßten solche Leute in zwei Ländern die militärische Uniform tragen. Selbstverständlich gehört der Naturalisierte dem neuen Staat als Bürger an und der geschilderte italienische Anspruch läßt sich einfach auf ein Verbot der Naturalisierung heraus. Jetzt haben die Vereinigten Staaten von Amerika nach langen Verhandlungen es durchgesetzt, daß die Söhne der in Amerika naturalisierten Italiener ungeachtet der entgegenstehenden italienischen Bestimmungen keinen Militärdienst in Italien zu leisten brauchen. Alle anderen Staaten sollten in gleicher Weise verfahren.

Großbritannien.

Nach den vorliegenden Meldungen soll der zustande gekommene einstweilige Ausgleich zwischen Bergarbeitern und Gewerkschaften auf Grund eines die ministerielle Entscheidung ergänzenden Abkommens erfolgt sein, wonach die Bergarbeiter, Helger usw., die in dem Schiedsspruch von der Kriegszulage ausgeschlossen waren, diese jetzt erhalten sollen. Der Antrag auf sofortigen Streik wurde nur mit 1244 gegen 1128 Stimmen abgelehnt. Es wird abgewartet sein, wie lange nun der angebliche Frieden dauern wird. Die Arbeiter sind mehr denn je entschlossen, ihre Ansprüche auf Teilnahme an den Kriegsgewinnen nicht fallen zu lassen.

Südafrika.

Aus Kapstadt wird berichtet, man nehme in gut unterrichteten Kreisen an, daß Botha keine Erfolge bei den Neutralen haben werde. Seine Gegner, die Nationalisten führten den Wahlsieg geschickt und würden eine Anzahl ländlicher Wahlkreise in allen Provinzen gewinnen. Botheras Schwäche in diesen Wahlkreisen veranlaßt ihn, seine Volkstümlichkeit in den großen Städten zu benutzen, um dort unionistische (englandfreundliche) Wahlkreise zu erobern, was ihn in Konflikt mit den Unionisten bringen kann. Diese sind zwar bereit, alle gegenwärtigen Mitglieder der südafrikanischen Partei zu unterstützen und Botha für die Dauer des Krieges Hilfe zu leisten, wollen aber nicht, wie Botha wünscht, ihre eigene Organisation aufgeben und Botha uneingeschränkte Vollmacht für fünf Jahre erteilen.

Nah und Fern.

Das Ende des Sturzfliegens Bégou. Die Agence Havas meldet: Im Verlauf eines heftigen Kampfes, welcher Dienstag vormittag über Petit-Croix geliefert wurde, fand Unterleutnant Bégou einen ruhmvollen Tod. Bégou, welcher allein an Bord seines Flugzeuges war, hatte mutig ein deutsches Flugzeug angegriffen und mehrere Patronenstreifen seines Maschinengewehres darauf abgeschossen, als er von einer deutschen Kugel getroffen und auf der Stelle getötet wurde. Das Flugzeug stürzte ab und fiel innerhalb der französischen Linien nieder.

Beste Meldungen.

Das verlorene Ausfallstor Luz.

Zürich, 3. September. (tu.) Die „Neuen Zürcher Stimmen“ schreiben zur Würdigung des Falls von Luz: Man steht erst am Anfang der Wirkung der Zweiteilung der russischen Gesamtfrente. Sie wird noch ganz andere Überraschungen zeitigen. Durch den Verlust jenes Dreiecks hat Rußland nicht nur sein bestes Ausfallstor gegen Oesterreich-Ungarn eingebüßt, sondern die Verbündeten haben freie Bahn für Rum und die Ukraine geschaffen, dem Brotbehälter Rußlands.

Munitionserzeugung in Rußland.

Gjernowig, 3. September. (tu.) Infolge Gefährdung seiner nördlichen Industriegebiete beginnt Rußland jetzt die südlichen Gouvernements, besonders Odesa und Cherson, für die Munitionserzeugung zu organisieren. Wie russische Blätter melden, haben sich die Industriellen dieser Gebiete der Sache warm angenommen und es werde mit der Organisation der Munitionserzeugung begonnen.

Amerikanische „Neutralitäts“-Zeppeline.

London, 3. September. (tu.) Wie „Newport Sun“ meldet hat die englische Regierung in Amerika einige Anti-Zeppeline bestellt. Es sind dies kleine Lustschiffe flachen Systems, die 75 Meter Länge und 8 Meter Querschnitt haben, eine Schnelligkeit von 130 Kilometer aufweisen und Lufttorpedos abschleppen. Der Erfinder ist der Vorsitzende der amerikanischen Luftschiffvereinigung, Maczger.

Eine Kosaken-Beunruhigungs-Armee.

Paris, 3. September. (tu.) Den Blättern wird aus Rom gemeldet: Aus Petersburg berichtet man, Rußland bereite für einen Winterfeldzug eine besondere Armee von einer Million Kosaken vor, die besonders dazu bestimmt sein sollen, die Deutschen zu beunruhigen.

Eine russische Sondermission in Japan.

Stockholm, 3. September. (tu.) Wie aus Petersburg berichtet wird, ist am vergangenen Sonnabend in aller Stille eine russische Sondermission nach Tokio mit hochpolitischen Aufträgen abgereist. Die Sondermission setzt sich aus den stellvertretenden Kabinettschef des Japans, dem Generalmajor Wolkoff dem ehemaligen Staatssekretär Baron Opldenbrandt und drei Mitgliedern des Reichsrates, unter ihnen Alimow, zusammen. Es ist ursprünglich beabsichtigt gewesen, daß der kurzzeit in Petersburg weilende ehemalige französische Außenminister Grappi die Sondermission begleiten soll, doch ist

im letzten Augenblick aus unbekanntem Gründen auf die Mitreise Grappis verzichtet worden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Vom Weltkrieg 1914.

Meldung vom Fall der Festung Givet in Nordfrankreich. — Deutsche Flieger werfen Bomben auf Paris.

Vom Weltkrieg 1914.

Felerliche Einbringung erobelter Kanonen und Fahnen in Berlin. — Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, das englischen und französischen Truppen Dum-Dum-Geschosse in amtlicher Originalpackung geliefert wurden. — Zwischen Reims und Verdun werden zehn französische Armeekorps von den Deutschen geschlagen und weiter verfolgt. — Sieg der österreichischen Armee bei Lemberg über die Russen. Große Siegesbeute.

Vom Weltkrieg 1914.

Die französische Regierung und das Parlament fliehen aus Paris und nehmen ihren Sitz in Bordeaux. — Die russische Flotte bombardiert erfolglos den österreichischen Hafen Gattaro. — Deutsche Kavallerie streift vor Paris; die Franzosen im Rückzug über die Marne.

Vom Weltkrieg 1914.

Konstituierung der französischen Regierung in Bordeaux. — Die Stadt Amiens von den Deutschen besetzt. — Die Franzosen geben die Festung Reims kampfstos auf.

Mit einem herrlichen neuen Kriegsspielplan werden die Rein-Gold-Sänger bei ihrem Auftreten morgen, Sonntag im Gasthof zur Krone in Kesselsdorf überraschen; es veräunne darum niemand den Besuch. Näheres hierüber ist aus dem in heutiger Nummer entfallenen Inserat zu erfahren.

Von dem Ferkelmarkt in Wilsdruff. Infolge des wenigen Besuchs seitens der Landwirte konnte am heutigen Markttag eine Preisnotierung nicht stattfinden, was auf keinen Fall den Landwirten zum Vorteil gereichen wird. Erwähnt sei noch, daß von den 16 Stück Ferkeln, die zum Verkauf angeboten wurden, 15 Stück von den Händlern selbst und nur 1 Stück von einem Landmann eingebracht worden sind.

Kossen, 31. August. Die hiesigen Höchstpreise für Milch und Milchprodukte sind: 1 Liter Vollmilch 20 Pfg., 1 Liter Zentrifugmilch 8 Pfg., 1 Liter abgeschöpfte Milch 10 Pfg., 1 Liter Buttermilch 8 Pfg., 1 Liter Koffeesahne 80 Pfg., 1 Liter saure Sahne 1 Mark, 1 Pfund Quark 22 Pfg. Bisher kosteten 1 Liter Vollmilch 22 Pfg. und 1 Pfund Quark 25-30 Pfg.

Hainsberg. (Diebstahl im Eisenbahnwagen.) Kurz vor der Ankunft auf dem Bahnhof Hainsberg bemerkte ein Fahrgast, daß ihm eine kastanienbraune Leder tasche gestohlen worden war. Sie enthielt etwa 200 Mark in Silbergeld und 118 Mark in Kassenscheinen, 16 Einlagebücher der Wilsdruffer Sparkasse sowie der Vorhubsvereine Krögis und Wilsdruff und der Sparkassen zu Lommasch und Meißen. Die Bücher lauteten auf die Namen Schumann und Maschke. Die Gesamteinlagen in den Büchern betrugen rund 5000 Mark. Im Verdachte, den Diebstahl begangen zu haben, steht eine Frauensperson in den vierziger Jahren, die den Zug in Hainsberg verließ.

Niederoderwitz. Die Mörder des Landsturmmannes Kretschmer sind dingfest gemacht worden. Kretschmer war, wie gemeldet, in Hammerlein in Ostpreußen beim Pflügen im Walde von flüchtenden Russen umgebracht worden.

Kirchennachrichten

für den 14. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Kollekte für die Gemeindefiatonie.

Erntedankfest

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. (Predigttext: Jesaiel 3, 22, 23). Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 1/8 Uhr Jünglingsverein (Pfarrhaus.) (Die Gemeindeglieder werden herzlich gebeten, Blumen, Kränze und Früchte zum Schmücken des Gotteshauses spenden und dieselben bis spätestens Sonnabend nachmittags 2 Uhr in der Pfarre oder in der Kirche abgeben zu wollen.)

Kirchennachricht

„Du bist, dem Ruhm und Ehre gebühret.“ Gemischter Chor mit Soloquartett und Orgelbegleitung von Gaudy.

Grumbach.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, gehalten von Pfarrer Große aus Sora.

Kesselsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, Pfarrer Heber. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, Missgeleit. Männchen. Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst, derselbe. Nachm. 2 Uhr Erntedankfestgottesdienst, Pfarrer Heber.

Kirchennachricht

„Wir singen, Herr, von deinem Segen!“ Gemischter Chor von Oscar Wermann.

Sora.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. (Pfarrer in Grumbach.) Abends 1/8 Uhr Vaterländischer Familienabend und Frauenverein.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Erntedankfest.

Limbach.

Dankopfer für die Mission. Vorm. 8 Uhr Erntedankfestfeier. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Abends 1/8 Uhr Familienabend im Gasthof zu Limbach.

Wantenstein.

Vorm. 8 Uhr Erntedankfest.

für Montag, den 6. September.

Röhrsdorf.

Abends 7 Uhr Frauenverein im Erbgericht.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten incl. „Welt im Bild“.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die Hochschlächterei Seurich Bahnschiff, Postkappell. Fernsprecher 2779. Amt Deuben. — Nichtlaufende Pferde werden per Wagen abgeholt.

Zwei bayrische Zugochsen

stehen billig zum Verkauf bei Os. Illgen, Reinsberg.

Freizügiges Hausmädchen

wird für sofort oder 15. September gesucht. Wo? Zu erfragen unter Nr. 2307 in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Freundliche Wohnung

an einzelne Leute oder kleinere Familie jetzt oder später zu vermieten. 2792 Zellaerstraße 36.

Elektrische Wäldemangel

steht zur gefl. Benützung bei Ziegerl, Feldweg.

Central-Theater Dresden.

Direktion: Otmar Lang.

Heute, Sonntag, den 5. September 1915,
Beginn der

Operetten-Spielzeit

mit

„Endlich allein“

Operette in drei Akten v. A. M. Willner u. Robert Bodanzky.

Musik von Franz Lehár.

Ermässigte Preise.

Vorverkauf: täglich von 10 bis 2 Uhr.

Die von den Obstbau-
vereinen bevorzugten

„Rex“

Konservengläser
Einkochapparate
Dreyer's
Fruchtsaft-Apparate
empfiehlt Martin Reichelt,
Fernspr. 66. Markt 41.

Karpfen Schleien

von jetzt ab stets zu haben.

Ma: Riebig.

Frischgeschossenes

Hirschwildbret

hat abzugeben

Valentin Hartmann
Grillenburg.

Lindenschlösschen-Lichtspiele

Sonntag, den 5. September, abends 8 Uhr

Grosser Monopolschlager

„Das Flüsschen mit der goldenen Schlange“

Lustspiel.

„Die Dame in Schwarz“ Spannendes Drama

Nachmittags 1/2 4 Uhr „Die leere Wiege“.

Gasthof „Zur Krone“ Kesselsdorf.

Sonntag, den 5. September, abends 8 Uhr.

Rein-Gold-Sänger

— Vielseitige und leistungsfähigste Herrenengesellschaft. —

Herrlicher neuer Kriegsspielplan!

Nur Neuheiten! Vom Besten das Beste. Nur Neuheiten!

Jede Nummer ein Schlager.

Eintritt 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg. bei Herrn Kaufmann
Schmiedecke hier und im Konzertlokal.

Es ladet ergebenst ein

Edm. Peschel.

Firniss

Gerpentföhl, deutsche
streichfertige Öle-u. Lack-
farben, Ringpinsel, Fuss-
bodenpinsel, Weisspinsel
Musterpinsel

Weissbürsten u. a. m.

In la Qualität empfehl

R. A. Hampus, Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8.

Gute weisse Schmierseife

Zentner 24 Mark.

Gute gelbe Schmierseife

Zentner 30 Mark

solange Vorrat reicht. Versand
gegen Nachnahme ohne vorherige
Kasse.

Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Für Schlachtpferde

zahlt wegen großem Umsatz die
höchsten Preise.

Pferdeschlächtere Bruno Ehrlich,
Deuben, Telefon 74.

Nichtlaufende Pferde werden
sodort per Wagen abgeholt.

Zwei Wagenpferde

fromm und zuverlässig, zu verkaufen.
Dresden-N., Mollkestraße 27.

Falläpfel und Pflaumen

laufen zu höchsten Preisen

C. R. Sebastian & Co.

Konservenfabrik.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:

?

Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzwerden am besten und
billigsten mit dem bewährten und besterprobten

selbsttätigen **PERSIL**

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühehaltung.
Billigster Gebrauch. Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Fenchel-Honig

feinster schwarzer

Johannisbeersaft

Vorzügliches Mittel gegen Husten,
Heiserkeit, Reuchhusten, Ratarth. Regu-
lich empfohlen, in Originalflaschen zu
30 Pfg., 35 Pfg. und 50 Pfg.

Zu haben bei

R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die
älteste Rofschlächtere v. Oswald
Mensch, Pofschappel. Tel. Nr. 785.

Bei Unglücksfällen bin mit
Transportwagen sof. zur Stelle.

Kalbfleisch

verpundet heute von 2 Uhr ab

E. Fuhrmann.

Zu Neujahr 1916 wird auf ein
kleineres Landgut in der Nähe Wils-
druffs eine tüchtige

Grossmagd

17—19 Jahre alt, die gut melken
kann, gesucht, desgleichen eine

Kleinmagd

diesjähriges Oftermädchen. Zu er-
fahren in d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Tüchtigen, ordentlichen

Bierkutscher

guter Pferdepfleger, welcher auch
Landwirtschaft versteht, bei 30 Mark
Wochenlohn gesucht.

Wo? sagt die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Damen-Jacketts Bunte Blusen

verkauft, um damit zu räumen, 20% unter reeltem
Wert, teilweise zur Hälfte des Preises.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Lose Lose

der 167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung IV. Klasse am 8. und 9. September 1915

Hauptgewinne: 60000, 50000, 30000, 20000, 10000 usw.

empfiehlt und versendet

Berthold Wilhelm

Lotterie-Kollektion, am Markt.

Wringmaschinen sämtliche Haus- und Wirtschaftsgegenstände

Im Vollbad verzinkte

Badewannen

Waschwannen

Ferkeltröge mit und ohne Gitter

Jauchenzuber

Milchkannen

Milchgelten

Milchsiebe

Rahmständer

Gusseiserne Kessel

in verschiedenen Grössen

empfiehlt

Otto Sohr

Klempnermeister, Markt.

Für 2. Januar 1916

suche

Grossknechte, Pferdeknechte, Mit-
telknechte, Kleinknechte, Pferde-
jungen, Kleinjungen, Grossmägde,
Mittelmägde, Kleitmägde

Bernhard Pollack, Wilsdruff,

Stellenvermittler, Markt 10.

Fernsprecher 112.

Zum Ehrengedächtnis der Gefallenen!

Wir regen an, daß die Angehörigen der im großen Kriege
Gefallenen, wie auch die Vereine und Körperschaften, denen
diese Gefallenen angehörten, zum Zeichen ihres treuen Ge-
denkens am Jahrestage des Todes der Helden Kränze
(Eichen-, Tannen-, Lorbeerkränze mit Widmung) am Altar
der Kirche niederlegen. Es kann das auch geschehen bei
Abkündigung von Gefallenen.

Der Kirchenvorstand der Parochie Wilsdruff.

Wenn Sie sich einmal eine wirklich gute Feder
kaufen wollen, so müssen Sie jetzt kaufen.
Schöne volle Federn

40 Zentimeter lang nur 1 Mark,

45 Zentimeter lang nur 2 Mark,

ausgefucht dicke, volle, breite Federn nur 3, 4, 5,

6 Mark. Reiher, volle, dicke, lange Büschel 1,

2, 3 Mark. Boas und Stolen 2 Meter lang nur 5 Mark, 8 Mark,

11 Mark. Gold- und Silbertränze 2 Mark, 3 Mark.

Eichen-, Lorbeer- und Weiranfen, Palmen, Sträuße,
Blumenkörbe spottbillig bei Hesse, Dresden, Saeschelstraße 10/12.

Ab Sonnabend, den 4. September, steht bei
mir ein großer Transport hochtragendes und abgekaldtes

Prima Milchvieh

(bayerische und westpreussische Rasse),

eine Anzahl sichere Zug- und Feinentkühe,

sowie prima bayerische Gang-Ochsen

sehr billig — zum sofortigen Verkauf.

Nehme Schlachtvieh usw. in Zahlung. Günstigste Bedingungen.

F. Bachbauer, Rosswein, Schützenstrasse 26.